Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Wegfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 12 — Freitag, den 15. Januar 1932 — 114. Jahrgang

Schulden und Reparationen

Der Ruf nach Streichung geht weiter!

Kundgebung des Deutschen Industrie- und Handelstages

Der Deutsche Industrie- und Handelstag trat am 13. und 14. Januar 1932 zu einer Sitzung seines Hauptausschusses unter dem Vorsitz seines Präsidenten Grund (Breslau) zusammen. Der Präsident führte in seiner Eröffnungsrede aus:

Keine deutsche Regierung wird jemals in der Lage sein, mit innenpolitischen Maßnahmen das Problem zu meistern, wenn es nicht gelingt, die Hauptursache unserer wirtschaftlichen und finanziellen Nöte zu beseitigen. Die politischen Zahlungen sind es, die Deutschland die Erfüllung seiner privatrechtlichen Verpflichtungen unmöglich machen.

Ohne endgültige Aufhebung der politischen Verschuldung Deutschlands gibt es keine Wiederherstellung seiner Kreditfähigkeit und keinen Wiederaufstieg seiner Wirtschaft.

Wir wissen dem Herrn Reichskanzler Dank dafür, daß er dies mit aller Klarheit und Eindeutigkeit ausgesprochen hat, und vertrauen darauf, daß er in diesem Sinne handeln wird. Ich glaube, der Herr Reichskanzler kann die Ueberzeugung mit nach Lausanne nehmen, daß das gesamte deutsche Volk — in dieser Frage einmal einig — jedes weitere Kompromiß, für das es keine reale Möglichkeit mehr gibt, ablehnt. Das Vertrauen, der von uns vertretenen deutschen Wirtschaft steht jedenfalls geschlossen hinter ihm.

Die Versammlung machte sich diese Erklärung des Präsidenten einstimmig zu eigen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, gab einen Ueberblick über die Aufgaben, die sich auf seinem Arbeitsgebiet ergeben.

Die Beratung wandte sich dann auf Grund eines Berichtes von Dr. Ostermeyer, Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Königsberg, den Fragen der Ostverordnung zu.

Die Auffassung Sir Walter Laytons

Der Direktor der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes, Sir Walter Layton, der bekanntlich kürzlich britischer Sachverständiger im Baseler Ausschuß war, hielt auf einem Essen in London eine Rede über die Finanzlage der Welt, in der er u. a. ausführte:

Die Schuldenfrage ist der wichtigste der Faktoren, die eine ungewöhnlich schwere Handelsdepression derart verschlimmert haben, daß die Gefahr des Zusammenbruches des ganzen Wirtschaftssystems besteht. Was die jetzige Lage Deutschlands betrifft, so ist sicher die Reserve der Reichsbank außerordentlich gering, und ihre Fähigkeit zu Rückzahlungen nimmt in schnellem Tempo ab. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Welt ist um 20 bis 25 Prozent oder sogar mehr gesunken. Die völlige Zerstörung des Wirtschaftslebens droht. Deshalb muß so schnell wie möglich an den Wiederaufbau gegangen werden. Aber er ist unmöglich. Der Strom des Kapitals läßt sich nicht wieder in Bewegung setzen, wenn irgendwelche Gefahr besteht, daß die jetzige Lage wiederkehrt. Hier liegt die ganze Wurzel des Problems. Es ist zwecklos, jetzt eine vorläufige Regelung zu treffen, die irgendeine Möglichkeit der Wiederkehr der Lage bestehen läßt. Ein Moratorium hat keinen Wert, denn es bedeutet Abwarten. Ein zweijähriges Moratorium wäre noch schlimmer als ein einjähriges Moratorium, weil die Ungewißheit dann noch länger dauert.

Der Redner sprach die Ansicht aus, die deutsche Auffassung, daß die Gesamtheit der Kriegsschulden restlos annulliert werden sollte, sei unwirtschaftlich, denn letzten Endes müsse doch jemand bezahlen. Niemand könne behaupten, daß Deutschland überhaupt nicht zahlen könne, wenn ein Plan aufgestellt werde, dessen störender Einfluß während der Zeit der Depression durch Aufschub ausgeschaltet werden könnte oder der so abgefaßt wäre, daß er überhaupt keine Störung verursachte.

Layton fuhr dann fort: Was die Reparationsfrage betrifft, so lautet mein Urteil: Es ist von wesentlicher Bedeutung, daß diese Vereinbarung den sofortigen Beginn des Wiederaufbaues gestattet. Wir können nicht zwölf Monate warten. Eine Beseitigung der ganzen Reparationsfrage wäre aufs innigste zu wünschen, weil dadurch eine unaufhörliche Quelle der Gereiztheit und die Geistesverfassung der Kriegszeit beseitigt werden würden. Wenn sich dies durch eine Vereinbarung erreichen ließe, würde der Gewinn tausendfach sein. Wenn Frankreich seine Stellung wirklich sichern wollte, dann könnte es gar nichts besseres tun, als die Führung zu übernehmen und vorzuschlagen, die Reparationen zu beseitigen oder auf eine rein nominelle Ziffer im Jahre zu vermindern.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau ist, so schloß Layton, ohne eine französisch-deutsche Vereinbarung unmöglich. Zu einer solchen wird es aber nicht kommen, wenn sie nicht mit Zustimmung der Hitler-Partei in Deutschland erfolgt.

Italienischer Appell an Amerika

„Popolo d'Italia" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Appell an Amerika" einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Es gibt nur einen einzigen Staat, der niemand etwas schuldet und der Gläubiger aller ist: das sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Daß man früher oder später zu einer Streichung der deutschen Reparationen gelangen müsse, war bereits allgemeine Ueberzeugung. Die deutsche Regierung hat jetzt der ganzen Welt durch ihre Botschafter offiziell zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland weder heute noch morgen, noch jemals zahlen könne. Das ist die vollendete Tatsache. Als solche ist sie unwiderruflich. England brachte durch seinen Premierminister zur Kenntnis, daß es sich der Annahme radikaler Lösungen nicht widersetze. Frankreich findet in der noch nicht präzisierten Haltung der Vereinigten Staaten einen Grund für seine Unnachgiebigkeit. Der Schlüssel zur Lösung des Problems befindet sich also in den Händen der Vereinigten Staaten. Was tun?

Es gibt jetzt nur noch ein Mittel, um aus dieser Lage herauszukommen, indem nämlich die europäischen Staaten auf ihre gegenseitigen Stellungen als Schuldner und Gläubiger verzichten. Ist dieser erste Schritt getan, so müßten die europäischen Staaten eine Einheitsfront der Schuldner gegenüber Amerika bilden. Nach Verzicht auf ihre Kredite könnten sie mit ruhigem Gewissen die Streichung ihrer Schulden seitens der Vereinigten Staaten fordern. Gegenüber solcher Willensbekundung ganz Europas, das durch gegenseitigen Schuldenerlaß bewiese, daß es den Unterschied zwischen Siegern und Besiegten überwunden hätte, würden die Vereinigten Staaten sicherlich nicht den Mut haben, hartnäckig zu bleiben. Die Amerikaner würden es ablehnen, in der Geschichte der Menschheit als die einzigen dauernden Nutznießer des Krieges zu erscheinen.

Außer den moralischen Beweggründen gibt es solche materieller Art, welche die Amerikaner veranlassen müssen, selbst die Blutrechnung zu schließen. Wenn schon das einjährige Hoover-Moratorium die Welt ermutigen konnte, wie kann man dann an einer Erholung zweifeln, wenn der Weg ein für allemal von dem größten Hindernis befreit ist, das heute die Völker lähmt. Es liegt im Interesse der Vereinigten Staaten selbst, die Geste einer Verzichtleistung zu machen. Der erste Schritt aber muß in Europa getan werden. Die große Glocke der Realität läutet Sturm zwischen den beiden Ufern des Atlantischen Ozans.

Fall dürfe die Regierung mit der Politik Briands brechen. „La Republique", das Blatt Daladiers, bezeichnet den ganzen Kabinettswechsel als eine Komödie. Im Auslande werde man sich über einen so ausgesprochenen Mangel an Respekt vor dem Manne von Genf wundern. In ähnlichem Sinne äußert sich der sozialistische „Populaire".

Hamburg fordert Zuschüsse vom Reich für seinen Hafen

In der Hamburger Bürgerschaft teilte Bürgermeister Dr. Petersen mit, daß sich die Stadt mit der Bitte an das Reich gewandt habe, Hamburg bei der gegenwärtigen Krise einen Zuschuß von 23,3 Millionen Mark zu gewähren, um den Fehlbetrag für den Hamburger Hafen zu decken. Diese Forderung, die in einer eingehenden Denkschrift der Reichsregierung unterbreitet werden soll, sei, erklärte Dr. Petersen, nicht nur deswegen gerechtfertigt, weil ein Sechstel des gesamten deutschen Außenhandels über den Hamburger Hafen gehe, sondern sie stütze sich auch auf den § 56 des Finanzausgleichgesetzes, der Zuschüsse an Unternehmungen von höchster Reichsbedeutung vorsehe.

Senkung der Margarinepreise

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, haben die Verhandlungen des Reichskommissars für die Preisüberwachung mit den Spitzenverbänden der Margarineindustrie zu dem Ergebnis geführt, daß die Preise für alle Sorten, außer der billigsten, um durchschnittlich 10% gesenkt worden sind. Für die billigste Margarine sind die Preisbindungen bereits durch die Notverordnung aufgehoben worden. Teilweise sind die bisherigen Kartellpreise, die für diese Sorte 33 Pfennig betrugen, schon auf 29 und 28 Pfennig zurückgegangen.

Man nimmt an, daß Anfang nächster Woche ein endgültiger Abschluß der Verhandlungen über die Arzneimitteltaxe erfolgen kann.

Lavals drittes Kabinett

Keine Ueberraschung

Aus Paris, 14. Januar, wird gemeldet: Ministerpräsident Laval hat sein neues Kabinett noch um Mitternacht dem Präsidenten der Republik vorgestellt.

Die Unterstaatssekretariate für Inneres und Landwirtschaft worden nicht mehr besetzt. Das Kabinett umfaßt also 24 Abgeordnete und vier Senatoren.

Laval übernimmt mit der Ministerpräsidentschaft auch das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. Der bisherige Landwirtschaftsminister Tardieu übernimmt für den verstorbenen Maginot das Kriegsministerium. Der bisherige Unterstaatssekretär im Innenministerium, Cathala, wird Innenminister und der bisherige Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Fould, wird Landwirtschaftsminister. Alle übrigen Ministerportefeuilles bleiben in den Händen ihrer bisherigen Inhaber.

Weitere Verhandlungen mit Briand

Laval gab der Presse folgende Erklärung ab: Ich habe im Verlaufe meiner Unterredung mit Briand diesen dringend gebeten, der Regierung seine Unterstützung weiter zu gewähren. Ich werde aufs neue mit ihm hierüber verhandeln.

Laval bei Briand

Briand nicht bereit, als Minister ohne Portefeuille ins Kabinett einzutreten

Ministerpräsident **Laval** stattete Donnerstag abend **Briand** einen Besuch ab. In der Umgebung Briands versichert man, daß dieser sich **nicht bereitfinden lassen werde**, im neuen Kabinett Laval einen Posten als Staatsminister ohne Portefeuille zu übernehmen.

Briand empfing ferner den englischen Botschafter in Paris, Lord **Tyrrell**, und den radikalen Abgeordneten **Herriot**. Mitglieder der diplomatischen Kreise haben Briand ihr Bedauern wegen seiner Amtsniederlegung ausgesprochen.

Vertrauenserklärung der Radikalen für Briand

Die radikale Kammerfraktion hat eine Entschließung gefaßt, in der Briand das Vertrauen der radikalen Partei und ihre Verbundenheit mit der Friedens- und Annäherungspolitik der Völker, die er immer vertreten habe, zum Ausdruck gebracht wird.

Die Aufnahme in der Presse

Die Neubildung des Kabinetts Laval hat keine große Ueberraschung ausgelöst. Das Kabinett findet bei den meisten Blättern eine günstige Aufnahme mit Ausnahme derjenigen Organe, die zum Ausdruck bringen, daß die Demission keinen anderen Zweck gehabt habe, als den bisherigen Außenminister Briand auszubooten.

„Petit Parisien" erklärt, jeder werde sich zur glücklichen und schleunigen Lösung der Krise beglückwünschen. **„Echo de Paris"** sagt, zweifellos wäre ein Kabinett auf verbreiteter Grundlage, außenpolitisch gesehen, wünschenswert gewesen; aber die neue Regierungsmehrheit sei solide genug, um Frankreichs Rechte energisch zu verteidigen. Das nationalistische Blatt **„L'Ordre"** schreibt, nach Briands Abgang müsse der Ministerpräsident eine auswärtige Politik festlegen, die den Notwendigkeiten des Landes entspreche. **„Oeuvre"** erklärt, daß erst die französischen Neuwahlen eine endgültige außenpolitische Richtlinie erbringen könnten. Bis dahin dürfe keine Regierung sich auf den internationalen Konferenzen festlegen, und auf keinen

Der Mandschurei-Streit

Die japanischen Truppen aus Tsingtau zurückgezogen

Reuter meldet aus **Tokio**, 13. Januar: Der größte Teil der japanischen Matrosen, die in Tsingtau zum Schutze des japanischen Generalkonsulats gelandet worden waren, ist heute abend auf Ersuchen des Bürgermeisters von Tsingtau zurückgezogen worden. Der Bürgermeister hatte das Versprechen abgegeben, daß die Chinesen für Schutz von Leben und Eigentum der Japaner sorgen würden.

Russisch-japanische Aussprache

Moskauer Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Tokio über eine Unterredung des sowjetrussischen Botschafters Trojanowski mit dem japanischen Ministerpräsidenten Inukai. In dieser von der Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreiteten Meldung heißt es:

Zwischen Trojanowski und Inukai fand ein eingehender Meinungsaustausch statt über die Lage in der Mandschurei und die Notwendigkeit für Japan und die Sowjetunion, die frühere große Wachsamkeit auch gegenüber der Tätigkeit solcher Elemente zu zeigen, die unter Ausnutzung der in der Mandschurei geschaffenen Lage versuchen, eine Spannung in den Beziehungen beider Länder hervorzurufen.

Nach der Unterredung erklärte ein Vertreter des japanischen Außenministeriums, daß Botschafter Trojanowski die japanische Regierung auf die japanische Blättermeldung aufmerksam gemacht habe, wonach der Vorsitzende der Kirin-er Provinzregierung Sisa beabsichtige, kriegerische Operationen in der Nordmandschurei zu beginnen, wobei er von Japan unterstützt werde. Premierminister Inukai habe erwidert, die japanische Regierung habe keine Informationen über Pläne Sisas, wobei er betont habe, daß die japanische Regierung das Vorhandensein beträchtlicher Interessen der Sowjetunion in der Nordmandschurei in Rechnung ziehe.

Begründung des Urteils gegen die Gefangenen von Brest-Litowsk

Die polnische Presse veröffentlicht die Begründung des Urteils gegen die Gefangenen von Brest-Litowsk

„Sollen wir abrüsten?"

Eine internationale Umfrage

Die politische und literarische Wochenschrift „Les Annales" veröffentlicht die Antworten verschiedener Persönlichkeiten auf die Rundfrage: „Sollen wir abrüsten?"

Der englische Premierminister Macdonald erklärt u. a.: Daß nach dem letzten Kriege wir alle bis an die Zähne bewaffnet sind in einem nichtigen Bemühen um Sicherheit, daß unsere nationalen Industrien von Steuern erdrückt werden, um nur die Rüstungskosten aufbringen zu können, für die der Beweis erbracht wurde, daß, wenn sie im Uebermaß angewendet würden, sie weder für die Sieger noch für die Besiegten Bequemlichkeit und Ruhe schaffen — das ist eine der eigenartigsten Nutzlosigkeiten, durch die die Nationen sich immer noch täuschen lassen, wenn sie weder den Mut noch die Klugheit besitzen, den graden Weg des gesunden Menschenverstandes zu gehen.

Der englische Innenminister Sir Herbert Samuel erklärt: Die feierliche Verpflichtung, für die Abrüstung einzutreten, wie sie im Völkerbundsstatut angenommen wurde und auch im Versailler Vertrag in der Erklärung der alliierten Mächte an Deutschland sowie im Protokoll von Locarno enthalten ist, wird erfüllt werden müssen. Die Abrüstungsmaßnahmen haben allgemein und gleichzeitig zu erfolgen. Die Behauptung, bereits in einem nennenswerten Maße abgerüstet zu haben, ob es sich um eine Behauptung von englischer, französischer oder anderer Seite handelt, muß gemeinsam Punkt für Punkt geprüft werden. Die Sicherheit muß in einer Senkung und nicht in einer Erhöhung des Rüstungsniveaus gesucht werden, und man muß sich vergewissern, daß überall der Verzicht auf den Krieg wahrhaft ist.

Der deutsche Delegierte der Vorbereitenden Abrüstungskommission Graf Bernstorff betont: Die allgemeine Abrüstung ist eine der gebieterischsten Notwendigkeiten unserer Zeit und stellt auch eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes dar. Die Verwirklichung dieser wahrhaften, allgemeinen Abrüstung ist gegenwärtig eine Frage auf Leben und Tod für den Völkerbund.

Reichswehr- und Reichsinnenminister Dr. Groener äußert sich: Deutschland hat Anspruch auf gleiche Behandlung wie alle anderen Länder. Es hat Anspruch auf den gleichen Sicherheitsgrad und die gleiche Abrüstungsmethode. 1919 hat es die feierliche Zusicherung erhalten, daß die anderen Länder ihm auf dem Wege, den es durch die sofortige Abrüstung beschritten hat, folgen werden.

Der polnische Außenminister Zaleski tritt für die von der polnischen Regierung auf der letzten Völkerbundstagung gemachten Anregung ein: Durchführung der moralischen Abrüstung und Organisierung eines Systems gegenseitigen Beistandes gegen einen eventuellen Angreifer.

Der japanische Delegierte beim Völkerbund Sawada glaubt, daß die Abrüstung kommen werde, ist aber auch der Ansicht, daß sie nur nach und nach durchgeführt werden kann. Man dürfe nicht zu optimistisch sein; wenn die Hoffnungen zu groß seien, könne die Enttäuschung nicht ausbleiben.

Der Führer der indischen Bewegung Gandhi ruft den Staatsmännern zu, sie müßten jetzt entscheiden, ob man am Vorabend einer neuen Weltkrise stehe. Sie dürften nichts unterlassen, um eine so gewaltige Katastrophe zu verhindern.

Französische Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz

Einzelne Blätter melden, daß der Leiter der französischen Abteilung beim Völkerbund, **Massigli, in Warschau eingetroffen** sei und sich noch **nach Prag und Belgrad** begeben werde. Eine Nachrichtenagentur läßt sich aus Warschau melden, daß Massigli vom Quai d'Orsay beauftragt worden sei, sich mit der polnischen Regierung über eine gemeinsame Richtlinie für die Abrüstungskonferenz zu verständigen.

Vor 120 Jahren wurde der Führer des deutschen Zentrums geboren



Ludwig Windthorst,
der politische Organisator des deutschen Katholizismus, wurde am 17. Januar 1812 in Kaldenhof bei Osnabrück geboren.

wurden bereits im Frühjahr 1931 in einem sozialdemokratischen Lokal beschlagnahmt. Wo die anderen 5000 Handgranaten sich befinden, ist noch unbekannt. Die 150 Glasballons wurden im militärtechnischen Institut untersucht. Das gesamte Material wurde der Staatsanwaltschaft Wien übergeben.

Unterbrechung des Sklarek-Prozesses

Der Sklarek-Prozeß dauert nunmehr bereits ein Vierteljahr, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Man rechnet mit einer Prozeßdauer bis Mai oder Juni d. J.

Zu Beginn der Donnerstagverhandlung wandte sich der Angeklagte Hoffmann in einer längeren Erklärung dagegen, daß der Vorsitzende in einer früheren Sitzung eine Anerkennung, die Hoffmann im Geschäftsbericht für 1929 zu erblicken glaubt, nicht gelten ließ. Hoffmann ruft aus: Dann könnte man auch die Organisationen der anderen Banken dafür verantwortlich machen, daß das Reich 473 Millionen Mark zur Bankenstützung verwenden mußte.

Rechtsanwalt Bahn, der Verteidiger des Angeklagten Hoffmann, wurde aus dem Saal gerufen. Er kam erregt wieder zurück und erklärte: „Ich muß dem Gericht leider mitteilen, daß ich mich entfernen muß, da ich eben die Nachricht bekommen habe, daß mein Sohn verunglückt sein soll."

Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen, bis ein Vertreter für den Verteidiger gestellt ist.

Nach einer längeren Pause teilte der Vorsitzende mit, daß nach seiner Ansicht eine Fortsetzung der Verhandlung nicht möglich sei. Mit einem Wiedererscheinen des Rechtsanwaltes Bahn sei nach dem traurigen Vorfall nicht sehr bald zu rechnen. Der Angeklagte Hoffmann habe sich aber einverstanden erklärt, daß der Referendar des Rechtsanwaltes Bahn, Teschke, ihn vertreten werde.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Der Brand bei Sarrasani

Stosch-Sarrasani äußert sich selbst

Hans Stosch-Sarrasani sprach sich, wie die Belgische Telegraphen-Agentur meldet, dahin aus, daß seiner Meinung nach das Feuer im Zirkus nicht auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Sarrasani unterstrich weiter die freundliche Anteilnahme, mit der ihn die Antwerpener Bevölkerung empfangen habe. Er habe in Antwerpen nur Unterstützung und Beistand bei Behörden, Presse und Bevölkerung gefunden. Sarrasani sprach dem Militär seinen Dank für die Hilfe aus, die ihm bei dem Unglück geleistet wurde. Wenn die Feuerwehr mit solcher Verspätung eingetroffen sei, so sei dies nur auf das Abkommen zwischen Stadt und Vororten bei Hilfeleistung von Bränden zurückzuführen. Falls es in Lüttich zu einigen Zwischenfällen gekommen sei, so seien diese bald beigelegt worden.

Als Sarrasani 1907 brannte

Der Börsen-Courier bringt im Zusammenhang mit den Berichten über den Brand des Zirkus Sarrasani eine Erinnerung an einen früheren Brand des Zirkus im Jahre 1907 bei einem Gastspiel in Schwerin:

Während vor ausverkauftem Hause die Vorstellung vor sich ging, brach damals plötzlich im Stallzelt Feuer aus. Da mit den Wassereimern dem Brande nicht beizukommen war, holte Sarrasani seine Arbeitselefanten, die mit ihren Rüsseln die brennenden Balken und die schwelende Zeltleinwand herunterrissen und mit den Füßen das brennende Stroh zerstampften. In wenigen Minuten war das erst so furchtbar aussehende Feuer auf seinen Herd zurückgedrängt. Die Elefanten hatten prompte Arbeit geleistet.

Aber dann kam ein Zwischenspiel, das beinahe doch noch eine Panik hervorgerufen hätte. Der diensthabende Polizeibeamte wollte die Zirkusbesucher von der Gefahr benachrichtigen, Sarrasani versuchte, ihm klar zu machen, daß die Bekanntgabe des Brandes im Zelt eine furchtbare Panik auslösen müßte. Als der Polizeibeamte derartigen Erwägungen gegenüber taub blieb, griff Sarrasani zu einer Gewaltmaßnahme. Er packte den Hüter des Gesetzes kurz entschlossen um den Leib, ein kräftiger Schwung und der Beamte lag in einem leeren Tigerkäfig, den Sarrasani schleunigst von außen verschloß. Wenige Tage später mußte sich Sarrasani vor der Schweriner Strafkammer verantworten. Freiheitsberaubung und Beamtenbeleidigung wurden ihm vorgeworfen. Das Gericht erkannte an, daß Sarrasani seine strafbare Tat nur begangen habe, um die Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten. Er wurde freigesprochen.

In Verbindung damit dürfte folgende Meldung stehen:

Beamte der Schutzpolizei fanden in Grunewald einen Kraftwagen. Im Innern lag ein junger Mann, der sich einen Kopfschuß über dem linken Auge beigebracht und außerdem eine Schlinge um den Hals gelegt hatte, die am Wagenfenster befestigt war. Der Tote ist der 23 Jahre alte Student Hans Bahn, ein Sohn des bekannten Rechtsanwaltes Bahn. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Ein abgehörtes Telephongespräch?

Die verfrühte Veröffentlichung der Brüning-Erklärung

Der politische Korrespondent des Londoner „Star" stellt die Behauptung auf, die verfrühte Veröffentlichung der Erklärung Dr. Brünings sei auf das **Abhören eines Telephongespräches zwischen der britischen Botschaft in Berlin mit London** zurückzuführen, in dem die Mitteilungen des Reichskanzlers an den englischen Botschafter nach London übermittelt wurden. Niemand wisse genau, wo die Belauschung des Gespräches stattfand. Dieser oder jener halte es für möglich, daß ein Hitleragent oder ein Telephonbeamter mit Sympathien für die Nationalsozialisten eine Niederschrift des Gespräches besorgte.

Letzter Antragstermin für Feststellung der Mietshöhe: 25. 1. 32

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt die Anordnung getroffen, daß Anträge an das Mieteinigungsamt zur endgültigen Feststellung der Miethöhe spätestens am 25. Januar 1932 gestellt werden müssen. Wird die Frist versäumt, so bleibt es bei der vom Vermieter angegebenen Mietermäßigung.

4. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinnauszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Januar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 335565
2 Gewinne zu 5000 M. 90738
10 Gewinne zu 2000 M. 16477 100812 172635 179598 340612
24 Gewinne zu 1000 M. 4455 21521 27502 52094 201410 201701 220597 251005 269593 344387 376494 397310
32 Gewinne zu 800 M. 19493 24316 55107 92318 96446 131485 166334 172322 205170 281753 296737 304194 310501 343450 346182 359536
40 Gewinne zu 500 M. 15965 19113 26516 56553 68091 74932 86278 103995 112833 144114 162129 165554 175560 194151 240625 242240 337839 349028 353874 364254

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 47874
6 Gewinne zu 5000 M. 122384 130230 190165
10 Gewinne zu 3000 M. 25595 109816 194898 329187 357107
4 Gewinne zu 2000 M. 23697 221765
26 Gewinne zu 1000 M. 45935 108541 115720 118379 163262 186155 226810 253726 305827 309586 341443 371592 381262
36 Gewinne zu 800 M. 19215 24047 42465 45506 91099 114254 150594 225577 248392 249048 260197 273967 291123 302870 308461 312663 321535 367023
56 Gewinne zu 500 M. 23521 43216 52089 67237 73072 87325 97874 107166 119553 125740 125897 128298 168264 186698 188703 195476 196727 217733 277512 281112 282491 295916 317018 328525 329301 330775 343358 367881

Großer Waffen- und Sprengstoffund in Hagen

Wie das Polizeipräsidium Hagen i. W. mitteilt, wurde am Donnerstag nachmittag von Beamten des Hagener Polizeipräsidiums in der Sunderlohstraße ein verstecktes Sprengstoff- und Waffenlager ausgehoben.

Gefunden wurden über ein Zentner Sprengstoff, 770 Sprengkapseln, eine Menge Gewehre und Pistolen, sowie Munition. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Reichsgericht verwirft die Revision im Tscherwonzenfälscherprozeß

Der II. Strafsenat des Reichsgerichts verwarf am Donnerstag nach mehrstündiger Verhandlung entsprechend dem Antrag des Reichsanwalts die Revision im sogenannten Tscherwonzenfälscher-Prozeß. Damit sind die vom Landgericht I Berlin mit Urteil vom 21. Juli vorigen Jahres gegen vier der Angeklagten verhängten Strafen rechtskräftig geworden. Sie lautete gegen den Kaufmann Schalwa Karmunidze wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und fortgesetzter Urkundenfälschung auf insgesamt 2 Jahre, 10 Monate Gefängnis, gegen den Privatsekretär Basilius Sabathieraschwili wegen Münzverbrechens und Betruges auf 2 Jahre Gefängnis, sowie gegen den Elektroingenieur Georg Bell aus Ecking bei Rosenheim und den Kaufmann Wilhelm Schmidt aus Nürnberg wegen gemeinschaftlichen Betruges in einem Falle auf 300 bezw. 1500 Mark Geldstrafe.

Der Völkerbund erörtert die internationalen Finanzfragen

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ist in Genf zusammengetreten. Zum Vorsitzenden des Komitees ist der österreichische Sektionschef Schüller gewählt worden. Den Beratungen liegt ein Memorandum des Völkerbundssekretariates zugrunde, das eine Schilderung der Krise gibt unter besonderer Berücksichtigung der von einzelnen Staaten in letzter Zeit getroffenen Einfuhrbeschränkungs-Maßnahmen. Am nächsten Montag findet eine gemeinsame Sitzung des Wirtschaftskomitees mit dem Finanzkomitee statt, um den Sachverständigen Gelegenheit zu geben, ihre Meinung über die verschiedenen Seiten der Krise in einer gemeinsamen Beratung auszutauschen. Dieser gemeinsamen Sitzung wird insofern besondere Beachtung geschenkt, als sich daraus zu ergeben scheint, daß man auch im Völkerbund an den großen finanziellen Fragen nicht mehr vorübergehen will.

Die Waffenfunde in einem Wiener Arbeiterheim

Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten" zur Aushebung des Depots von Waffen und Munition im Ottakringer Arbeiterheim erfahren, wurde festgestellt, daß die Wiener Waffenfabrik Spitak u. Zipfl im letzten Jahre rd. 10 000 Handgranaten für den republikanischen Schutzbund geliefert hat. 5000 dieser Handgranaten

Unglücke und Verbrechen

Explosion bei einer Oelbohrung in Thüringen

Nach einer Meldung aus Gotha ereignete sich bei einer der Oelbohrungen, die in der Schachtanlage Volkenroda in Menteroda vorgenommen werden, in der Nacht zum Donnerstag eine Explosion. Ein 19jähriger Bergmann wurde sofort getötet, drei weitere Bergleute wurden zum Teil schwer verletzt. Die in den Schacht eingefahrene Belegschaft, die sich in unmittelbarer Nähe des Explosionsherdes befand, konnte durch einen Nebenschacht ausfahren.

Wie die Bergleitung des Burbach-Kaliwerks Volkenroda hierzu mitteilte, ist der Oelbrand örtlich auf einen engen Raum von 20 Quadratmeter Größe beschränkt und wird in ganz kurzer Zeit durch Abdämmen erstickt sein. Alsdann wird der Betrieb wieder aufgenommen werden können. Auf den zu Volkenroda gehörigen Pöthenschächten geht der Betrieb ununterbrochen weiter.

Mutter und Tochter erstickt

Wie man aus Bamberg meldet, wurden in Baumbach die 76 Jahre alte Landwirtswitwe Kunigunde Uebel und deren 44jährige schwachsinnige Tochter erstickt in der Wohnung aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß ein schadhafter Kamin in Brand geraten war und das langsam weiterschwelende Feuer so starken Rauch entwickelte, daß die beiden Frauen erstickten.

Großfeuer in einem mecklenburgischen Dorf

In dem mecklenburgischen Ort Palingen brach ein Großfeuer aus, das in kürzester Frist sieben Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Große Mengen an Heu und Korn sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Das Vieh wurde gerettet.

Selbstmord eines Brauereidirektors

In Zittau hat sich in seiner Wohnung der 44jährige Direktor der A. G. Societäts-Brauerei, Zittau, Wicke, erschossen. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß er die Tat aus Furcht vor dauerndem Siechtum begangen habe.

Ein polnischer Bauer von Wölfen gefressen

Wie man aus Warschau berichtet, wurde im Wilnaer Land ein Bauer, der betrunken im Walde eingeschlafen war, von Wölfen getötet und teilweise gefressen. Am nächsten Morgen fanden Landleute die Ueberreste des Leichnams.

Mutter- und Brudermord

Ein Bauer des Dorfes Ceikin im Wilnaer Land (Polen) erschlug in einem Wutanfall seine Mutter mit einer Heugabel. Als sein Bruder ihm entgegentrat, rannte er ihm die Heugabel durch den Kopf, so daß der Bruder auf der Stelle tot war. Gegen Dorfbewohner, die den Rasenden unschädlich machen wollten, setzte er sich mit solcher Wildheit zur Wehr, daß zwei Bauern schwere Verletzungen erlitten. Da die übrigen entwichen, konnte er in den Wald fliehen. Polizei und Militär durchstreifen die Umgegend, um des Mannes habhaft zu werden.

Raubüberfall auf einen Berliner Juwelier

Ein schwerer Raubüberfall wurde am Donnerstagmorgen von Autoräubern auf das Juweliergeschäft Hüsselmann in Berlin-Lichtenberg verübt. Die Verbrecher schlugen die Scheibe ein, bedrohten den Inhaber mit Pistolen und raubten für 10 000 Mark Brillantringe. Die Räuber sprangen in ihr wartendes Auto zurück. Der Führer hatte ständig den Motor laufen lassen. Auf die lauten Rufe des Juweliers eilten zwar einige Passanten den Räubern nach, konnten sie aber nicht einholen. Ein Bierkutscher ergriff einen Kasten mit Flaschen und schleuderte ihn nach dem Wagen. Er traf nur die rechte Türseite. Die Räuber entkamen.

Nr. 12 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 15. Januar 1932

Aus der Stadt

?:? **Zu der Verhaftung des Stadtverordneten Bragard** teilt die Polizei noch mit, daß außer Gewehre auch noch politisches Material bei dem Kaufmann und Stadtverordneten Julius Bragard beschlagnahmt worden ist. B. wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

?,? **Festgenommen** wurde der Arb. Brusis von hier, der in dem dringenden Verdacht steht an dem Gewehrdiebstahl auf dem Schützenhofe beteiligt zu sein. Es wurden seinerzeit 2 Gewehre gestohlen, die bekanntlich in dem Hause des Kaufmanns und Stadtverordneten B. gefunden wurden.

):(**Für die Tat nicht verantwortlich?** Wegen Verstoßes gegen die letzte Notverordnung hatte sich gestern vor dem Einzelrichter der Arbeiter A. B. von hier zu verantworten. Er war im Dezember wegen Verteilens von kommunistischen Flugblättern und wegen verbotenen Waffenbesitzes in Haft genommen worden. In der gestrigen Verhandlung verteidigte Herr Rechtsanwalt Sträter den Angeklagten. Nach Schluß der Beweisaufnahme erklärte der Verteidiger, daß ihm der Angeklagte den Eindruck der Unzurechnungsfähigkeit mache. Er beantragte die Untersuchung desselben auf seinen Geisteszustand. Das Gericht gab diesem Antrag statt.

):(Hochverrat? Wie wir an anderer Stelle bereits mitteilen, ist bei dem verhafteten Stadtverordneten Bragard auch politisches Material beschlagnahmt worden. Es soll sich dabei um Schriftstücke usw. handeln die illegalen Charater tragen und darin vom Umsturz der heutigen Staatsordnung die Rede sein. Das Material wurde dem Oberreichsanwalt in Leipzig zugestellt.

)::(Ein löblicher Beschluß. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, Aufenthaltsräume für die Hilfsbedürftigen der Stadt, zunächst für die Dauer des Winters einzurichten.

Reparaturen
in Nähmaschinen, Sprechapparaten, Fahrrädern und Motorrädern
werden gut u. preiswert ausgeführt.
Ersatzteile stets vorrätig.
H. WULF, Mechaniker,
Telefon 689. Hoher Weg 13.

(!) **S. G. V.** Die für heute abend vorgesehene Jahreshauptversammlung kann umständehalber nicht stattfinden und ist auf Mittwoch, den 20. Januar, verlegt worden.

(!) **1000 Mark Belohnung.** Die verwegenen Räuber, die am Sylvesterabend auf dem Bahnsteig des Bahnhofs Bottrop-West den Postraub ausführten, sind leider bis jetzt noch nicht ergriffen, obschon die Kriminal- und die Postfahndungsbeamten andauernd fieberhaft tätig sind und obschon noch täglich sich Zeugen melden und sogar Hellseher ihre Dienste anbieten. Um das allgemeine Interesse an der Mitarbeit zur Aufklärung dieses Wild-West-Verbrechens noch zu steigern, hat die Oberpostdirektion Münster die ausgesetzte Belohnung für die Ergreifung der Täter auf 1000 Rm. erhöht; außerdem werden 10 v. H. des wiedererlangten Geldes gezahlt. Für Zubilligung und Verteilung der ausgelobten Summe ist die Oberpostdirektion Münster allein zuständig;; der Rechtsweg bleibt ausgeschlossen.

?,? **Die Soester Jugendherberge** hatte auch im letzten Jahre einen guten Besuch aufzuweisen. Es übernachteten 167 männliche und 82 weibliche Volksschüler, 1379 männliche und 679 weibliche höhere Schüler, 1131 männliche und 900 weibliche Jugendliche, 670 männliche und 239 weibliche Personen über 20 Jahren, im ganzen also 4557 Personen. (Im Jahre 1930: 4253.) Von diesen waren 163 Holländer, 31 Dänen und 2 Engländer. Auffallend ist der fast völlige Ausfall der Volksschüler. Wenn trotzdem die Gesamtzahl der Uebernachtungen nicht unerheblich zugenommen hat, so beweist das, daß neben der schönen, alten Stadt auch die gut betreute Herberge ein immer mehr erstrebtes Ziel der wandernden Jugend ist.

?,? **Wußten Sie das schon?** Von der Fachinnung wird uns geschrieben: Das Friseurhandwerk gehört zu den **lebenswichtigen** Berufen! Die letzte Notverordnung und die aushängenden Preistafeln bestätigen es. Erst der Metzger und Bäcker, nun auch der Friseur; Preisabbau und Preistafeln auf der ganzen Linie, jetzt erst wird die Wirtschaft gesunden. Nochmal Senkung der Bedienungspreise von durchschnittlich 20 Proz. und darüber. Trotz Lohn- und Gehaltsabbau oder Arbeitslosigkeit braucht sich keiner dem Schwarzarbeiter anzuvertrauen, der keine hygienischen Vorschriften beachtet und von seiner Arbeit weder Steuern noch sonstige Abgaben zahlt. Der Schwarzarbeiter und die liebe Schmutzkonkurrenz haben stets und werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß sich der Preiskommissar in seiner jetzigen Tendenz für das Friseurhandwerk entbehrlich macht. Die vielen Geschäftsschließungen und erschreckend zunehmende Zahlungsunfähigkeit im Friseurgewerbe beweisen es, daß die Einnahmen in keinem Verhältnis mehr zu den Geschäftsunkosten, vor allen der, gegenüber der Friedensmiete meist viel zu hohen und oft unberechtigt gesteigerten Ladenmiete stehen.

Ergänzung der Preußischen Mietsenkungs-Vorschriften

Das Preußische Volkswohlfahrtsministerium hat zu den preußischen Durchführungsvorschriften vom 21. Dezember 1931 verschiedene Ergänzungen vorgenommen und die Verordnung über die Mietsenkung in neuer Fassung mit den Aenderungen in Nr. 1 der „Preußischen Gesetzsammlung" bekanntgemacht. Die Ergänzungen betreffen:

1. Berechnung der Mietsenkung

In den Altbauten, d. h., in den vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Bauten, ist für die Mietverhältnisse, für die nicht die gesetzliche, sondern eine vereinbarte Miete gilt, der Mietzins um 10 v. H. der reinen Friedensmiete zu senken. Nach der bisherigen Regelung hätten in den Fällen, in denen die vereinbarte Miete niedriger als die Friedensmiete ist, auch 10 v. H. der reinen Friedensmiete gesenkt werden müssen. Hier ist auf Grund des neuen Abs. 2 des § 2 die Senkung von dem vereinbarten Mietzins vorzunehmen. Liegt also z. B. die Miete für eine Großwohnung unter der Friedensmiete, dann ist die Senkung von der vereinbarten Friedensmiete vorzunehmen. Beträgt die vereinbarte Miete genau die Friedensmiete oder mehr als die Friedensmiete, dann tritt die Senkung von 10% der Friedensmiete ein. Nur wenn der Mietzins niedriger als die Friedensmiete ist, sind 10% von dem vereinbarten Mietzins zu senken. Falls der Eigentümer hier 10% der reinen Friedensmiete gesenkt hat, muß er dem Mieter unverzüglich eine Mitteilung über den geringeren Senkungsbetrag machen.

2. Anrechnung der bereits bewilligten Mietnachlässe.

a) Bei der Anrechnung bereits bewilligter Mietnachlässe war bisher die Frage offen, von welchem Mietzins auszugehen ist, wenn die Räume am 1. 1. 1931 leergestanden haben. Nunmehr ist in §2 Abs. 3 Satz 2 bestimmt, daß bei der Berechnung des Unterschiedsbetrages zwischen dem Mietzins am 10. 12. 1931 und dem früheren Mietzins (1. 1. 1931) von der Miete auszugehen ist, die zuletzt vor dem 1. 1. 1931 vereinbart war.

b) Eine Regelung ist weiter für den Fall getroffen, daß der bereits zugestandene Mietnachlaß nicht für die gesamte Dauer der Mietzeit bewilligt ist. In diesen Fällen ist nach § 2 Abs. 4 der bewilligte Mietnachlaß auf die gesamte Mietzeit zu verteilen. Der dann sich ergebende Betrag ist auf die 10%ige Mietsenkung anzurechnen. In solchen Fällen ist also nicht der tatsächliche Unterschiedsbetrag zwischen dem Mietzins am 10. 12. 1931 und dem 1. 1. 1931, sondern der infolge der Verteilung geringere Unterschiedsbetrag anzurechnen.

Beispiel: Angenommen: Jahresfriedensmiete 1000 ℳ, Mietzeit 2 Jahre, Mietnachlaß von 100 ℳ bewilligt für ¾ Jahr. Der Mietnachlaß für die gesamte Mietzeit beträgt 100 ℳ auf 2000 ℳ = 5%, d. h., 5% der Friedensmiete sind bereits nachgelassen, so daß bei 10%iger Senkung der reinen Friedensmiete noch weitere 5% zu senken sind.

3. Befristung der Anträge an das MEA. zur Entscheidung über die Ermäßigung des Mietzinses.

Hier ist als Ergänzung hervorzuheben, daß der Antrag an das MEA. innerhalb 2 Wochen, nachdem der Mietzins mitgeteilt ist, gestellt sein muß. Soweit eine endgültige Mitteilung in den schwierigen Fällen des § 16 zu erfolgen hat, dürfte die Frist von 2 Wochen nach Mitteilung der endgültigen Mitteilung laufen. Hat der Mieter die Frist versäumt, dann ist die mitgeteilte Mietermäßigung maßgebend.

4. Ergänzungen zur Mietsenkung bei Neubauten.

Für die Neubauten, d. h. die nach dem 1. 7. 1918 bezugsfertig gewordenen Bauten, ist in Paragraph 6 hinsichtlich der Anrechnung eines bereits gewährten Mietnachlasses eine entsprechende Ergänzung für die Fälle getroffen, in denen die Räume am 1. 1. 1931 nicht vermietet waren. Maßgebend bei der Anrechnung eines bereits bewilligten Mietnachlasses ist auch hier der vorher zuletzt vereinbarte Mietzins. Ebenso tritt auch hier die Verteilung eines bereits bewilligten Nachlasses auf die Gesamtdauer der Mietzeit ein, wenn der Nachlaß nur für einen Teil der Mietzeit bewilligt ist.

5. Ausnahmen von der Mietsenkung.

In den bisherigen Vorschriften war für diejenigen Grundstücke, die mit Schweizer Goldhypotheken belastet sind, eine besondere Regelung nicht getroffen. Für solche Grundstücke ist nunmehr bestimmt, daß eine Mietsenkung nicht vorzunehmen ist. Gemäß § 17 der VO. finden die Vorschriften über die Mietsenkung hier keine Anwendung.

(!) **Kath. Gesellenverein.** Die Monatsversammlung findet am Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal statt. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

::=:: **Garde-Verein Soest.** Der Garde-Verein hielt am 9. Januar seine Monatsversammlung im Vereinsheim, Hotel Overweg, ab. Um 18,30 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende die Versammlung, begrüßte die erschienenen Kameraden, und entbot ihnen die herzlichsten Glückwünsche für das neue Jahr. Auf die Neujahrsrede unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg hinweisend, forderte er zum einmütigen Zusammenhalten auf. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Dann gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Kam. Krake, ferner der im Laufe des vergangenen Jahres aus dem Leben abgerufenen Kameraden. Ihr Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Auf die am 27. Dezember stattgefundene Weihnachtsfeier zurückblickend, betonte der Vorsitzende, daß die Feier sehr schön und zur vollsten Zufriedenheit sämtlicher Teilnehmer verlaufen ist. Durch den zahlreichen Besuch wurde bewiesen, daß die Kameraden auch in der gegenwärtigen trostlosen Zeit einige frohe Stunden in der Garde-Familie verleben wollten. Kam. Lüsse hat zusammen mit den Mitgliedern des Festausschusses in bewährter Weise mühevolle Arbeit geleistet. Der Vorsitzende dankte allen Kamerad., die zum Gelingen der schönen Feier beigetragen haben. Am Sonntag, den 7. Februar, findet im Vereinsheim eine Generalversammlung statt. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auf Grund eines Vorschlages soll anschließend ein Lichtbildervortrag sein, zu dem auch die Familien-Angehörigen eingeladen sind. — Zu Rechnungsprüfern wurden die Kam. Linneweber und Schulte gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Nachdem unter Punkt Verschiedenes noch einige Vereinsangelegenheiten zur Aussprache kamen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf das Vaterland. Die Kameraden blieben wie üblich, noch gemütlich beisammen.

)!(Der **Schützenverein „Einigkeit"** hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokale nach einer voraufgegangenen Vorstandssitzung seine Jahreshauptversammlung ab, welche gut besucht war. Leider war es dem allbeliebten Kommandeur Losse nicht vergönnt, diese wichtige Versammlung zu leiten, weil ihn sein altes Herzleiden von neuem schwer befallen hatte. So hatte er seinen Stellvertreter Rolf dazu beauftragt, sein Amt zu übernehmen mit dem Bemerken, daß er seinen lieben Schützen ein fröhliches neues Jahr wünsche und er hoffe, auch im neuen Jahre, daß der Verein weiter blühe und gedeihe. Nachdem nun der stellvertr. Kommandeur die Versammlung eröffnet und die anwesenden Schützen begrüßt hatte, wurden die Neujahrswünsche den Schützen übermittelt, welche dann mit Hochrufe auf dem Kommandeur und Verein quittiert wurden. — Sodann schritt man zur Tagesordnung, welche sehr reichhaltig war und doch schnell erledigt wurde. Die letzte Niederschrift wurde ohne Einwendungen genehmigt. 4 Schützen konnten neu aufgenommen werden, die der stellvertr. Kommandeur herzl. willkommen hieß. Der Jahresabschluß wurde vom Schriftführer und Kassierer bekanntgegeben. Die Kassenprüfer hatten die Jahresrechnungen u. Kasse geprüft und alles in bester Ordnung befunden. Dem Kassierer wurde volle Entlastung erteilt u. der Dank für seine Arbeit ausgesprochen. Nun folgte als Hauptpunkt die Vorstandswahl, welche durch Stimmzettel vorgenommen wurde. Die Amtstätigkeit des gesamten Vorstandes war beendet und der Vorstand verließ geschlossen den Saal. Die Versammlung wählte sich den Sch.-Br. Ernst Mawick als Wahlleiter. Die Wahl verlief schnell und reibungslos, sodaß folgendes Ergebnis zustande kam: Es wurden einstimmig wiedergewählt: Losse Kommandeur, Ober 1. Schriftführer, Falke, Kassierer, Rolf, 1. Zugoffizier (Stellvertr. Kom.), Kopf, 2. Zugoffizier, Wenner, Feldwebel, Gillhaus, Heinrich sen., Adjutant, Adam, August, Fahnenträger. Neugewählt wurden durch Stimmenmehrheit die Sch.-Br. Nölke, 3. Zugoffizier, Hawig und Rabeneck, Walter, als Fahnenoffiziere, Hinners, Andr., als 2. Adjutant. Sämtliche Neugewählten nahmen die Wahl an und die Versammlung nahm unter Führung des neuen Vorstandes ihren Fortgang. Der Jahresbeitrag bleibt auf 3,— Mark bestehen. Die Sch.-Br. Ernst Mawick, Karl Eckhardt und Haubrich wurden als Kassenprüfer auf 1 Jahr gewählt. Der lustige Abend, bestehend aus Theater und Tanz, veranstaltet das Tambourkorps am 31. Januar im Saale Wipker. Eintrittsgeld für Theater 50 Pfg., für Theater u. Tanz 1 Mk. pro Person. Die Vorbereitungen für ein evtl. zu feierndes Schützenfest sollen dem Vorstand überlassen bleiben. Als Aufsicht führende Personen des Tambourkorps wurden die Sch.-Br. Heinr. Gillhausen. und Heinr. Rabeneck jr. gewählt. Das Schiedsgericht des Tambourkorps bilden die Sch.-Br. Wenner, Rolf und Kopf. Nach weiteren kleinen Erledigungen wurde die Versammlung vom stellvertr. Kam. mit den besten Wünschen über die baldige Genesung des Kommandeurs geschlossen.

)!(**„Lichtburg".** Der Tonfilm hat sich nun auch der klassischen **„Fledermaus" angenommen.** Das Experiment kann als durchaus geglückt bezeichnet werden. Es ist nicht nur eine schöne Operette, sondern auch ein guter Tonfilm geworden. Dem Regisseur Carl Lamacist ist es gelungen, eine geschlossene, sehr stilvolle Wirkung zu erzielen. Die Sorglosigkeit einer vergangenen Epoche wird lebendig. Der Dreivierteltakt, in schönste Formen gebracht, beherrscht das Ganze. Die Straußschen Weisen klingen wie immer neu und schön. Sehr glücklich beginnt der Film mit dem schönsten Walzer der Welt, dem Donauwalzer. In seinem Takt wiegen sich Lampions, die dann in den Trubel eines Faschingsballs überblenden. Die im fidelen Gefängnis eingesperrte Musikerkapelle sitzt laut Adeles Erklärung, weil sie eine neue schreckliche Musik einführen will. „Walzer oder Dunkelarrest" wird befohlen. Bei den Darstellenden allen voran Anny Ondra als Adele. Nie sah man sie so gut. Das Publikum biegt sich vor Lachen über ihre Kapriolen. Sehr charmant auch Georg Alexander. — Einen besseren Eisenstein kann man sich nicht denken. Oskar Sima als Falke, Hans Junkermann als Gefängnisdirektor, Karl Ettlinger als Frosch, Franz Felix als Tenor Alfred, waren klassische Operettengestalten. Hierzu zeigt man ein gutes Beiprogramm. Auf die kommenden Sondervorstellungen am nächsten Mittwoch: **„Mit der Cap Arcona"** nach Südamerika, kommen wir noch näher zu sprechen.

Turnen Spiel Sport

Tabelle der 2. Bezirksklasse. — Gruppe 6 (Hamm).

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Sp. Sp. Soest	**9**	**6**	**1**	**2**	**31:14**	**13:5**
Lohauserholz	9	4	5	0	16:11	13:5
Herringen	9	6	1	2	23:13	13:5
Ennigerloh	9	5	1	3	32:23	11:7
Drensteinfurt	9	4	2	3	25:20	10:6
Sp. Vg. Beckum	9	4	2	3	28:14	10:8
S. V. Werries	9	3	2	4	26:12	8:10
BfL. Altenbögge	9	4	0	5	26:28	8:10
S. V. Neubeckum	9	2	0	7	14:25	4:14
BfR. Berge	9	0	0	9	11:65	0:18

Die katastrophale Lage des Hotelgewerbes

Zahlreiche Vertreter der Westfälischen Presse besichtigten am Samstag, dem 9. Januar ds. Jhs. auf Einladung der Pressestelle des Provinzial-Wirte-Verbandes Westfalen das Hotel „Der Fürstenhof" in Dortmund. Nachdem der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen im Dezember v. Jhs. eine Denkschrift herausgegeben hatte, in welcher die katastrophale Lage des Gaststättengewerbes ganz allgemein dargetan worden war, hielt man es für angebracht, auch einmal die Oeffentlichkeit aufzuklären über die wirkliche Wirtschaftslage des Westdeutschen Hotelgewerbes. Die Oeffentlichkeit ist heute zweifellos überzeugt, daß es den Kleinwirten und den mittleren Gastwirtsbetrieben sehr schlecht geht. Ueber die Geschäftslage der Hotels scheint man sich in der Oeffentlichkeit aber kein klares Bild zu machen. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat der Provinzial-Wirte-Verband die Besichtigung eines Hotels durch die Presse angeregt, um deren berufenen Vertreterin der öffentlichen Meinung durch Inaugenscheinnahme selbst von der Notlage dieses Gewerbezweiges einen klaren Ueberblick zu bieten. — Nach herzlicher Begrüßung des Wirte-Verbands-Vorsitzenden **Nephuth,** der der Westfälischen Presse seinen Dank aussprach für die wohlwollende Stellung der Tageszeitungen dem Wirte-Gewerbe gegenüber, entrollte der Leiter der Pressestelle, Redakteur **Stens** ein erschütterndes Bild über die Notlage des Hotelgewerbes. Redner wies auf die vom Wirte-Verband kurz vor Weihnachten herausgegebene Denkschrift hin, die ganz allgemein die Notlage des Gaststättengewerbes illustriere. Er wies darauf hin, daß in dieser Denkschrift eine Gegenüberstellung von Hotel und Restaurant zum Warenhandelsgeschäft u. Fabrikunternehmen veröffentlicht sei, aus der sich klar die schwierigen Verhältnisse im Hotel- und Restaurationsgewerbe ergeben. Nach dieser Denkschrift, für die ein Berliner beeidigter Bücherrevisor verantwortlich zeichnet, müsse ein Hotelunternehmen, um 1 Million Umsatz zu erzielen, ein Betriebsvermögen von 3,1 Millionen aufwenden, wohingegen das Handelsunternehmen nur RM 700 000,— und das Fabrikunternehmen nur RM 980 000.— Betriebsvermögen brauche, um den gleichen Umsatz von einer Million zu erzielen. Die Folge dieses hohen Betriebskapitals sei, daß beim Hotel die Vermögenssteuer RM 15 494.—, wohingegen sie beim Handelsunternehmen nur RM 3500,— und bei der Fabrik RM 4900.— betragen. An Grund- und Hauszinssteuer habe das Hotel RM 87 391,— aufzubringen, wohingegen das Handelsunternehmen keinen Pfennig Hauszinssteuer zahle, dafür aber RM 25 000.— Miete entrichte. Die Fabrik zahle RM 33 000.— Es zahle also das Hotel 3½mal so viel Hauszinssteuer als das Handelsgeschäft und 2½mal so viel als die Fabrik.

An Arbeitslosenversicherungs-Beiträgen zahle das Hotel RM 8500.—, wohingegen das Handelsunternehmen nur RM 1100.—, die Fabrik RM 4200,— bezahle. Insgesamt betrage die Steuerbelastung des Hotels 22,83% vom Umsatz, wohingegen die Steuern beim Handelsunternehmen sich nur auf

Etwas Außergewöhnliches:
Stoff- und Leder-Handschuhe
in prima Qualitäten
für **kleine** Hände **nur Mk. 2,—**
August Pier
Brüderstraße — Ecke Sandwelle.

7,40% des Umsatzes, bei der Fabrik auf 10,71% des Umsatzes stellen. Neben der Hauszinssteuer, die darum so existenzvernichtend wirke, weil sie in gleicher Höhe beim vollbesetzten wie beim minderbelegten Hotel gezahlt werden müsse und heute jedes Bett mit R.M 3.50 — 6,— pro Nacht vorbelaste, wirke sich die Minderbesetzung in den Hotels ganz furchtbar aus. So betragen in einem Kleinhotel die Jahresbetriebskosten für 1 Zimmer R.M 892.—. Bei 100% Belegung betrügen die Selbstkosten für 1 Zimmer R.M 2,50, bei 70% R.M 3,50, bei 20% Belegung, die jetzt die Regel sei, aber bereits R.M 12,23 Betriebskosten. In einem mittleren Hotel, wo die Jahresbetriebskosten R.M 1972,— für ein Zimmer ausmachen, betrügen die Unkosten für 1 Zimmer bei 100% Besetzung R.M 5,40, bei 70% R.M 7,80, bei 20% R.M 27,—. In einem erstklassigen Hotel wie der „Fürstenhof" in Dortmund betragen die Jahresbetriebskosten pro Einbett-Zimmer R.M 3 100,—. Sie setzen sich zusammen aus 10% des immauerten Raumes gleich R.M 1.700,— und 10% der Amortisation der Inneneinrichtung von R.M 3650,—. Dazu kommen noch Aufwendungen für Wäsche, Reinigung, Löhne und anteilige Verzinsung. Hier betragen die Betriebskosten bei 100% pro Zimmer R.M 8,50, bei 70% R.M 12.30 und bei 20% R.M 42,46. Diese Unternehmen könnten ihre Personalunkosten nicht im gleichen Maße wie die Belegungsziffer fällt, senken. Ein Hotel, das bei voller Besetzung 200—220 Personen beschäftige, müsse bei 20% immerhin noch 80 Personen im Betrieb behalten.

Bedauerlich sei, so führte der Redner weiter aus, daß das deutsche Volk immer noch seine Ferienreisen ins Ausland unternehme. So habe im Jahre 1930 Frankreich am Fremdenverkehr 1,7 Millionen verdient, mehr also als die deutschen Reparationen betragen. Es haben weiter verdient am Fremdenverkehr: Italien R.M 300 Millionen, Schweiz R.M 240 Millionen und Oesterreich 130 Millionen. — Deutschland habe 40 Millionen Mark Verlust gebabt, weil die Deutschen im Ausland 270 Millionen Mark ausgegeben haben, wohingegen die Ausländer in Deutschland nur 240 Millionen verausgabten. Allein in Italien, der Schweiz und Tschechoslowakei haben im Jahre 1980 4,6 Millionen Uebernachtungen von Deutschen stattgefunden, wohingegen im gleichen Jahre in Deutschland nur 4.3 Millionen Uebernachtungen von Ausländern gezählt werden konnten. Es sei notwendig, daß das deutsche Hotelgewerbe geschützt werden müsse. Es sei der Träger des Fremdenverkehrs, der heute eine sehr wichtige Fremden-Industrie darstelle, an der Deutschland viel Geld verdienen könne, als auch die „Visitenkarte" des deutschen Volkes. Das deutsche Volk müsse aufgeklärt werden, daß es statt der Reisen ins Ausland, die landschaftlich schönen Gegenden und die deutschen Bäder aufsuche. Man würde dadurch die vaterländische Fremdenindustrie unterstützen.

Nachdem die Pressegäste dann unter Führung des Herrn Hotel-Direktors **Weber** das Hotel in allen Einzelheiten (Wäscherei, Küche usw.) besichtigt hatten, versammelte man sich im gemütlichen Braustüb'l der Brauerei Thier und Co., wo man in fröhlicher Gesellschaft noch mehrere Stunden bei dem guten Thier-Bräu verweilte.

Um die Bierpreissenkung

Zu der Meldung des Conti-Dienstes über angeblich konkrete Vorschläge des Brau- und Gastwirtsgewerbes und eine bereits festgelegte Stellungnahme des Reichskommissars für die Preisüberwachung, Dr. Gördeler, erklärt die Pressestelle des Provinzial-Wirte-Verbandes Westfalen e. V., daß diese Meldung gegenstandslos sei und das Gastwirtesyndikat bereits seinen Spitzenverband in Berlin dringend ersucht habe, eine Berichtigung zu veranlassen. Was bisher zu der künftigen Bierpreisgestaltung überhaupt gesagt werden könne, sei lediglich, daß nach übereinstimmender Auffassung der interessierten Faktoren eine Belebung des Konsums nur bei einer Preissenkung des Hektoliters um 20 ℳ oder, umgerechnet, von 5 Pfg. für das kleine und 10 Pfg. für das große Glas Bier erreicht werden könne. Aber das Wie sei noch völlig ungeklärt, und es werde noch langer und schwieriger Verhandlungen bedürfen, um für die Preissenkung einen Verteilungsschlüssel zu finden, der allen beteiligten Faktoren als annehmbar erscheine. Es sei bekannt, daß die produzierenden u. vertreibenden Gewerbe, also die Brauindustrie und die Gastwirte-Organisation in erster Linie eine Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer forderten. Wie weit nun das Reich dieser Forderung nachkommen werde, und wie weit die Forderung des Preiskommissars auf Herabsetzung der Verdienstspanne der Brauereien und Gastwirte gehe, sei vorab noch eine in keiner Weise entschiedene Frage.

Aus dem Kreise Soest

Ampen, 14. Jan. Der Männergesangverein zu Ampen hat beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest der Vereinigten Gesangvereine der Niederbörde am Sonntag, den 8. Mai, in Ampen zu feiern.

Ostönnen, 14. Jan. **Gesangverein.** Der Gesangverein steckt jetzt in harter Arbeit, die in der Hauptsache in der Vorbereitung für das Gesangfest besteht. Die Singabende sind am Dienstag und Freitag. Der letzte Singabend war von 33 Sangesbrüdern besucht, ein erfreuliches Zeichen für das Interesse an der edlen Sangeskunst.

Ostönnen, 14. Jan. **Werbefest des Turnvereins.** Am kommenden Sonntag, den 17. Januar, feiert der Turnverein sein diesjähriges Winterfest. Die Veranstaltung beginnt 15,30 Uhr im Toppschen Saale. Alle Abteilungen des Vereins sind beteiligt und werden vom Wollen und Können Zeugnis ablegen. Ein starker Leib, gesunder Geist und ein frohes Gemüt ist der Turner Ziel. Wie das in mühevoller, vielseitiger Kleinarbeit erreicht ist, soll der kommende Sonntag zeigen. Von der kleinsten Turnerin bis zum ältesten Turner ist jeder bestrebt, das Beste zu leisten. Eine reichhaltige Festfolge wird ein buntes, frohes Leben bringen. Die Schülerinnen werden mit Reigen und Volkstanz aufwarten. — Die Turnschüler zeigen Freiübungen, Spiel u. Barrenturnen. In zwei Riegen werden die Turner am Reck, Barren und Kasten beweisen, daß sie nicht nur auf dem Rasen zu kämpfen wissen, sondern auch an den harten Geräten ihren Mann stehen. Für ernste und heitere Unterhaltung sorgt im besonderen noch die Theatergesellschaft. Ein Abendtänzchen wird den fröhlichen Beschluß des Festes bilden. Allen Freunden und Gönnern rufen die Turner zu:

„Ihr deutschen Menschen im deutschen Land
Seid eine Schar, reicht uns die Hand und
Wandert mit uns Seit' an Seit',
Frisch, fromm, fröhlich und frei. Gut Heil!

Körbecke, 14. Jan. **Generalversammlung der Molkerei Körbecke.** Am Dienstag nachmittag fand im Gasthof Schröder, hier, die Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Körbecke statt. Die Versammlung wurde um 3.30 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn B. Schäferhoff-Körbecke, eröffnet, der alle Erschienenen herzlich begrüßte. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden von d. Versammlung einstimmig wiedergewählt. Die Bilanz wurde verlesen und geprüft, dem Molkereiverwalter Entlastung erteilt. Dann wurde noch angeregt, sich dem Milchwirtschaftlichen Zentralverband für Westdeutschland anzuschließen. Von der Versammlung wurde dem Vorstand die Vollmacht erteilt, diesbezügliche Schritte einzuleiten und sich dem Verbande anzuschließen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und nun ging es zum gemütlichen Kaffeetrinken. Nach demselben und während des Kaffeetrinkens spielte die Hüttenschmidtsche Kapelle muntere Weisen. Die Jugend ging dazu über, das Tanzbein zu bewegen. Viel Freude und Stimmung brachte der Versammlung Herr Herlitzius aus Soest, der alle ans Lachen bekam. So blieb man denn noch einige Stunden gemütlich zusammen und ging erst nach Hause, als die Polizeistunde heranrückte.

Dinker, 14. Jan. **Gründung einer Ortsgruppe der Kriegsgräberfürsorge.** Im Rahmen der Generalversammlung des Kriegervereins Dinker fand ein Werbelichtbildervortrag über die Arbeit des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge statt. Lehrer Jagow-Vellinghausen zeigte die Arbeit des Volksbundes auf den Kriegerfriedhöfen außerhalb der Reichsgrenzen. Aus eigener Anschauung berichtete er eingehend über den Zustand der Kriegerfriedhöfe in Belgien, wo der größte Teil der Friedhöfe bereits ausgebaut ist. Nur das riesige Gräberfeld von Langemark, der am meisten erwähnte und am wenigsten gepflegte Friedhof, bedarf noch großer Mittel zum Ausbau. Nachdem der Redner sich über die Ziele des Volksbundes ausführlich verbreitet hatte, mußte er durch sein Mahnen zum Dank an die Ueberlebenden der Gefallenen 22 Mitglieder zur Gründung einer Ortsgruppe zu bewegen. Zum Geschäftsführer der Ortsgruppe des Volksbundes wurde Lehrer Heimann, Dinker gewählt.

Herzfeld, 15. Jan. **Erster Theaterabend am kommenden Sonntag.** Der Jünglingsverein bringt durch seine Spielschar am kommenden Sonntag, den 17. Januar, am Donnerstag, den 21., und Sonntag, den 24. Januar, die in aller Welt bekannte Komödie „Der Hauptmann von Köpenick", die an dieser Stelle bereits besprochen wurde. Die Eintrittspreise sind derartig niedrig gehalten, daß jedem der Besuch möglich ist. —

Hovestadt-Herzfeld, 13. Jan. **Aus dem Geflügelzuchtverein „Ornis".** Der hiesige Geflügelzuchtverein nahm an der Kreisverbandsausstellung in Oestinghausen statt. Sämtliche Tiere von den vier Züchtern, die ausgestellt hatten, wurden preisgekrönt. Auf Russische Orloff erhielt Anton Harkebusch einen Ehrenpreis und zweimal Sehr gut. Heinz Rodehüser auf gelbe Entenflügel einen Ehrenpreis und einmal sehr gut. Wilhelm Rüpping auf Silberwyndottes zweimal sehr gut. Auf Leghorn erhielt Laukemper-Herzfeld einen Ehrenpreis und zweimal sehr gut. Somit hat unser Verein mal wieder recht gezeigt, daß er über gute Tiere verfügt.



Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In den letzten Tagen wurden von verschiedenen Seiten Bedenken gegen die Person des Prinzen zu Loewenstein geäußert, welcher in der öffentlichen Reichsbanner-Versammlung am 19. Januar 1932 sprechen wird. Wir betrachten es als unsere Pflicht, diesen Redereien entgegenzutreten Gerade von den Nationalsozialisten ist dieser Redner beschimpft und verleumdet worden. So wirft man ihm vor, daß er sich fälschlicherweise den Titel eines Prinzen zulege, während er in Wirklichkeit nur ein Graf sei. Man erkennt hier einmal wieder die sogenannte „Arbeiterpartei" unter dem Hakenkreuz, deren einzige Sorge der Titel ist. Um aber den Redereien ein Ende zu bereiten, sei mitgeteilt, daß der „Völkische Beobachter", das amtliche Organ der N. S. D. A. P., welcher ebenfalls Verleumdungen über den Prinzen brachte, nachfolgende Berichtigung veröffentlichen mußte:

„Unrichtig ist die Behauptung, daß ich mir den nicht zustehenden Titel „Prinz" zuleze.

Richtig ist, daß ich mir den Titel Prinz garnicht beilegen kann, da Titel aufgrund des Artikels 109,3 der Deutschen Reichsverfassung vom 11. 8. 1919 nicht mehr existieren. Richtig ist hingegen, daß ich lediglich den mir zustehenden Namen führe. Unrichtig ist, daß ich Hubertus Graf zu Loewenstein heiße.

Richtig ist, daß ich als der eheliche Sohn von Maximilian Karl Friedrich Prinz zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg, der seit seiner Geburt in den zuständigen Matrikeln nachweislich unter diesem Namen verzeichnet ist, nach der Reichsverfassung Art. 109 in Verbindung mit dem § 1616 B. G. Bl. gar keinen anderen Namen als „Prinz zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg" führen kann, nachdem der zust. Herr Regierungspräsident von Potsdam, Dr. Momm am 19. 2. 1930 alle Beschwerden gegen die Ausstellung von Heimatscheinen für meinen Vater und seinen ehelichen Nachkommen auf den Namen „Prinz zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg" zurückgewiesen u. der Herr Preußische Minister des Innern durch Bescheid vom 13. 5. 1931 Aktenz. III Sta 2235 den Standpunkt des Herrn Regierungspräsidenten von Potsdam gebilligt u. endgültig bestätigt hat. Unrichtig ist ferner, daß ich nicht Mitglied der Deutschen Zentrumspartei bin.

Richtig ist, daß ich der Deutschen Zentrumspartei, Ortsverein Berlin-Charlottenburg „Litzensee" angehöre.

Berlin, am 16. Dezember 1931.

Dr. jur. Hubertus Prinz zu Loewenstein - Wertheim - Freudenberg.

Wir hoffen, daß wir mit dieser Erklärung der Oeffentlichkeit gedient haben.

Reichsbanner Schwarz — Rot — Gold
Ortsgruppe Soest.

Wirtschaftliches.

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 14. Januar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 222—224, März-Lieferung 241,25—239,75, Mai-Lieferung bis 247, Roggen, märk. 72—73 kg. 196—198, März-Lieferung 209—208, Mai-Lieferung bis 212 Geld, Gerste, Braugerste 160—170, Industrie- und Futtergerste 152—157, Hafer, märk. 135 bis 143, März-Lieferung 154—153,75 Brief, Mai-Lieferung 161—160.75 Brief, Weizenmehl 27,50 bis 31,25, Roggenmehl 27—29,25, Weizenkleie 9,50—10, Roggenkleie 9,50—10, Viktoriaerbsen 21—27,50, kl. Speiseerbsen 21.50—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, dto. gelbe 14—15,50, Seradella, neue 22—27, Leinkuchen, ab Hamburg 11,90—12, Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12,10, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12, Trockenschnitzel 6,50, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,50, dto. 46 Prozent, ab Stettin 11.30, Kartoffelflocken 12,10—12,30.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 34 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

„Was soll das für ein Telegramm sein?"

„Ein Telegramm, das ich vor zwei Stunden erhielt. Es ist in Niemirzydz aufgegeben und lautet: „Achten Sie auf Lautroit." Sonst nichts, keine Unterschrift, nichts. — Diese Kunde stammt von Ihrem Sohn."

„Was ist jetzt wieder mit Lautroit?"

„Der Herr Kunstmaler Gaston Lautroit war verreist. Es hieß, er sei nach Paris gefahren, um Bilder auszustellen. — Er ist diesen Morgen zurückgekehrt und hat seine Wohnung aufgesucht."

„Was soll denn das Telegramm bedeuten?"

„Es bedeutet, daß Lautroit nicht nur Kunstmaler ist, sondern daß er sich wahrscheinlich auch für Giftgase interessiert."

Klüber wehrte verzweifelt mit der Rechten. „Bringen Sie mir nicht auch noch diesen Lautroit in Verdacht! — Max Ohlemark — Lokadziej — wissen Sie übrigens, daß Lokadziej ermordet wurde?"

„Daniel Lokadziej!"

„Kein anderer!"

In kurzen Worten teilte Klüber dem Detektiv mit, was er von dem Kriminalinspektor erfahren hatte.

Bert Ibenstein rief erregt: „Das ist ja unerhört! — Wissen Sie, woher Lautroit kam? — Er ist diesen Morgen mit dem Warschauer Schnellzug hier angekommen."

„Lautroit war also auch in Polen?"

„Ja."

„Ich werde noch ganz irre!"

„Herr Lautroit hat übrigens jetzt sehr angenehmen Besuch. Fräulein Lia Nissander ist bei ihm."

Klüber stieß wütend den Stuhl zurück. „Was wollen Sie damit sagen?"

„Zunächst nur das eine: Lautroit will Lia Nissander malen."

„Und sonst noch? — Sie reden so mit Hintertürchen!"

„Ich kann doch nicht alles sagen, was ich denke."

Klüber furchte die Stirn. „Vermuten Sie vielleicht, Lautroit liebe Fräulein Nissander?"

„Das weniger."

„Oder, daß Lia Nissander an Lautroits geheimen Machenschaften beteiligt ist?"

„Wer weiß?"

„Lassen Sie das Mädchen aus dem Spiel! Der Kriminalinspektor Schubart faselt immer um Lia Nissander herum und nun Sie auch noch!"

„So, so, also der Kriminalinspektor interessiert sich auch für Lia Nissander?"

Klüber fuhr ihn drohend an. „Ich wünsche das aber nicht!"

„Verzeihung, Herr Professor! Es ist aber doch immerhin sonderbar, daß es Fräulein Nissander mit so vielen Leuten zu tun hat, die uns verdächtig erscheinen. Da ist Max Ohlemark, dann Professor Komitako, dann Dr. Kanomoki, dann Gaston Lautroit — ja, und mit Russen hält sie es auch."

„Zum Teufel, was ist das nun wieder?"

„Eine kleine Entdeckung. Ich muß Sie aber schon sehr bitten, Lia Nissander gegenüber bestimmt darüber zu schweigen. Ich arbeite in Ihrem Auftrag, ich bin also verpflichtet, Ihnen über meine Feststellungen zu berichten; aber Sie dürfen meinen Anordnungen nicht entgegenhandeln."

Klüber unterbrach ihn rauh. „Was haben Sie dabei mit Lia Nissander zu schaffen? Wie lautet mein Auftrag?"

„Den Einbruch bei Ihnen und den Angriff auf Sie aufzuklären und die Aufzeichnungen herbeizuschaffen, die man Ihnen stahl."

„Und was hat das alles mit Lia Nissander zu tun?"

„Es laufen Fäden dahin und dorthin, die sich bei ihr kreuzen."

„Das bilden Sie sich ja nur ein!"

„Ich weiß bestimmt, daß dem so ist. — Sie auch, Herr Professor!"

Klüber starrte ihn an. „Ich?"

„Ja. Sie wissen, daß Lia Nissander gestern abend bei Dr. Kanomoki war."

Klübers Augen brannten in hellem Zorn. „Mann! Sie spionieren also mir nach! — Bezahle ich Sie dafür?"

„Sie überlegen falsch, Herr Professor. Ich beobachtete nur Fräulein Nissander ein wenig. Daß ich dabei auch Sie zu beobachten Gelegenheit fand, ist ein Zufall."

„Sie bilden sich also ein, durch Lia Nissander auf die Spur des oder der Täter gebracht zu werden?"

„So ähnlich ist es."

„Und was redeten Sie vorhin von einem Russen?"

„Ich will dieser Sache noch weiter nachgehen. Aber nochmals: Sie dürfen Fräulein Nissander nichts von meiner Beobachtung sagen."

„Herrgott, reden Sie doch endlich!"

„Ich wollte also gern wissen, was Fräulein Nissander heute vormittag unternehmen würde."

„Sie spionieren ihr also absichtlich nach?"

„Herr Professor, das ist zunächst nur eine Sicherungsmaßnahme."

„Reden Sie weiter!"

„Fräulein Nissander verließ gegen acht Uhr das Haus. Sie ging zu Fuß."

„Und Sie folgten ihr?"

„Allerdings!"

„Damit vertrödeln Sie also die Zeit! — Hoffentlich habe ich mich nicht in Ihren Fähigkeiten getäuscht. Sie sind mir sehr empfohlen worden."

„Herr Professor, ich möchte betonen, daß es mir unbedingt freigestellt bleiben muß, die Wege einzuschlagen, die mir bei Verfolgung einer Kriminalsache als die aussichtsreichsten erscheinen, vorwärts zu kommen. Werden mir bei einem Falle nach dieser Richtung hin Schwierigkeiten bereitet, dann lasse ich lieber die Finger ganz von der Sache."

Klüber seufzte. „Also gut! — Vielleicht berichten Sie jetzt endlich weiter."

„Wenn Sie mich nicht wieder unterbrechen wollten ..."

„Ich bin schon ganz ruhig."

„Ich folgte also Fräulein Nissander. Sie merkte es nicht. Aber sie sah sich wiederholt um, scheinbar um festzustellen, ob sie unbeobachtet sei. Sie schritt durch die Johannesstraße, bog dann in die Bühlerstraße ein, schwenkte nach der Dammtorgasse ab . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Der rätselhafte Fall Cromm

Der seit dem 24. November v. J. vermißte Kaufmann Cromm aus Burscheid ist noch nicht ermittelt. Die Untersuchung des in der Nähe des Kuckelbergs s. Zt. vorgefundenen Blutes hat ergeben, daß es sich hierbei um Menschenblut handelt. Es bleibt nun die Frage offen, ob dieses Blut von Crom stammt. Gegen 2 Uhr wurde an dieser Stelle ein Schrei und das Geräusch eines Autos gehört. Der Wagen Cromms verbrannte, wie bekannt, gegen 1.15 Uhr an der Stadtgrenze Düsseldorf-Benrath. Cromm müßte also, wenn an ihm ein Verbrechen bei Kuckelberg begangen wäre, zu Fuß auf dem Wege nach Burscheid unterwegs gewesen oder mit einem anderen Wagen dorthin geschafft worden sein. So ist von großer Wichtigkeit, zu erfahren, ob am 24. November früh Personen mit Verletzungen, die aus einem solchen Unfall herrühren können, einen Arzt oder ein Krankenhaus aufgesucht haben.

Leichlingen. Jeder 2. Einwohner wird unterstützt. In einer Pressekonferenz gab der Bürgermeister der Obststadt Leichlingen einen Bericht über die kommunalen Ereignisse des Jahres 1931. Dabei kam er auf die Wohlfahrtspflege zu sprechen. Von rund 8000 Einwohnern werden 3858 unterstützt, das heißt, fast jeder 2. Einwohner lebt von öffentlichen Mitteln. Nach einer Statistik über die Wohlfahrtspflege in preußischen Städten steht Leichlingen mit diesen Zahlen weit über dem Durchschnitt. Es entfielen in Städten von 5000 bis 10 000 Einwohnern im Monat November auf je 1000 Einwohner 19,9 Wohlfahrtserwerbslose. Die entsprechende Zahl lautet für Leichlingen im November 33, im Dezember sogar 45.

Opladen. Großfeuer auf einem Gutshof. Auf dem nahe bei Opladen gelegenen Gutshof des Besitzers Dick brach am Mittwochabend gegen 21 Uhr Großfeuer aus, dem eine Scheune mit großen Fruchtmengen und landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fiel. Den Bemühungen der Feuerwehren der Umgebung war es bis Mitternacht noch nicht gelungen, den Brand zu löschen, da die Wasserverhältnisse sehr mangelhaft waren und nur ein Hydrant vorhanden war. Nur dem günstigen Umstand, daß der Wind das Feuer vom Gutshof wegtrieb, ist es zu verdanken, daß die in der Nähe liegenden ungeheuren Strohmengen gerettet werden konnten. Die Arbeit der Wehren, die den Brand mit drei Schlauchleitungen bekämpften, gestalteten sich infolge des aufgeweichten Bodens sehr schwierig. Der Schaden ist erheblich, jedoch, soweit sich bisher feststellen läßt, durch Versicherung gedeckt.

Aus niederrheinischen Landen

Diebe schleppen einen Schreibtisch ins Freie

Eine Invalidenwohnung ausgeplündert

Mit welcher Frechheit die berufsmäßigen Einbrecher heute an die Ausübung ihres Handwerks gehen, beweist ein Vorfall, der sich Anfang der Woche in Hönnen im Kreise Aachen abgespielt hat. Dort hatten Diebe nach mehreren vergeblichen Einbruchsversuchen endlich Glück. Sie gelangten in die Wohnung eines Invaliden, ließen alle Gegenstände von Wert und sogar eine an dem Bett hängende Weste mitgehen, ohne daß der Invalide etwas merkte. Sogar ein Schreibtisch wurde aufgepackt, über die Straße ins Feld getragen und dort aufgebrochen. Aber diese Anstrengung hatte sich nicht gelohnt, denn der Schreibtisch enthielt keine Wertsachen. Die Polizei versucht, der Diebe habhaft zu werden.

Düsseldorf. Milchpreissenkung. Da der rheinisch-westfälische Milchausschuß in seiner letzten Sitzung am 8. Januar d. J. keinen Beschluß über eine Aenderung des Milchpreises gefaßt hat, haben die örtlichen Organe Düsseldorf den Milchpreis mit Wirkung vom 14. Januar d. J. ab um zwei Pfennig gesenkt. Es kosten demnach ein Liter Vollmilch 22 Pfennig ab Laden, 24 Pfennig frei Haus, ein Liter Magermilch 30 Pfennig ab Laden, 32 Pfennig frei Haus.

Krefeld. Senkung der Hafen- und Bahngebühren. In der Sitzung des Verwaltungsausschusses für Hafen und Werft wurde eine Senkung der Hafen- und Bahngebühren mit Wirkung vom 15. Januar ab beschlossen. Hiernach sollen die Sätze für die Werft bei den Gruppen 1 bis 4 um 7—8 Prozent, die Frachtsätze im Binnenverkehr der Kleinbahn um 11 bis 17 Prozent gesenkt werden. Auch die Mehrzahl der sonstigen Gebührensätze erfährt eine Ermäßigung. Man hofft, daß die Tarifermäßigung zu einer Verkehrsbelebung führt, da sonst die mit der Tarifsenkung verbundenen Einnahmeausfälle den städtischen Haushalt allzu sehr belasten würden.

Krefeld. Eröffnung der Höheren Lehranstalt für textile Flächenkunst. Hier fand in engstem Kreise die Eröffnung der Höheren Lehranstalt für textile Flächenkunst in Anwesenheit des Kuratoriums und des Lehrkörpers der Webeschule in den Räumen der Webeschule statt. Künstlerischer Leiter der Flächenschule ist Itten.

Goch. Zollbeamte von Schmugglern beschossen. Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze hat am Niederrhein wohl dem Umfange nach, nicht aber in seiner rücksichtslosen Durchführung nachgelassen. So haben zum Beispiel in der Frühe Schmuggler von holländischer Seite aus unverhofft auftretende Zollbeamte beschossen, um dadurch einer vielköpfigen Schmugglerbande Rückendeckung zu geben. Leider gelang es nicht, alle bereits auf deutschem Gebiet befindlichen Schmuggler zu fassen, da die Mehrzahl auf holländisches Gebiet zurückflüchtete. Zwei Schmuggler wurden später gestellt.

Vom Mittel- und Oberrhein

Ein Auto überfährt zwei Passanten und rast weiter

1 Toter, 1 lebensgefährlich Verletzter

In später Nachtstunde wurden in Lechenich bei Köln zwei Personen von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Einer der Passanten starb kurz nach dem Unfall; die Verletzungen der zweiten Person sind lebensgefährlich. Der Führer des Kraftwagens hat sich nicht um den Vorfall gekümmert und ist in eiligem Tempo weitergefahren. Die Ermittlungen nach dem Schuldigen schweben noch.

Köln. Der Laternenpfahl als Todesursache. In der Dämmerung lief ein vierjähriges Kind auf der Venloer Straße gegen einen Laternenpfahl. Das Kind verlor die Besinnung und starb darauf. Die Schuld eines Dritten liegt nicht vor.

Siegburg. Staatsbeihilfe für Siegburg. Nach Mitteilungen der Stadtverwaltung hat die Stadt Siegburg von der Staatsregierung einen Beitrag für die Abtragung einer für den wirtschaftlichen Wiederaufbau eingegangenen Schuld in Höhe von 70 000 RM. erhalten. Es handelt sich hierbei um Aufwendungen, die seinerzeit zur Erhaltung des Siegburger Walzwerkes gemacht worden sind.

Siegburg. Verschmelzung der Stadt- und Kreissparkasse? Zwischen der Stadt- und Kreisverwaltung Siegburg schweben zurzeit auf Grund eines Gutachtens des Sparkassenverbandes Verhandlungen über eine Verschmelzung der Stadtsparkasse mit der Kreissparkasse. Der Sparkassenvorstand hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt, aber noch keine Entscheidung getroffen.

Adenau. Ein starkes Sinken der Jagdpachtpreise macht sich in der letzten Zeit in den Eifeljagden bemerkbar. So erzielte die Verpachtung einer Jagd bei Adenau, die bisher 910 Mark kostete, einen Jagdpachtpreis von 450 Mark. Für die ärmeren Eifelgemeinden bedeutet diese Senkung einen schweren Ausfall.

Monschau. Die Vorfälle in Rötgen. Zu den Veruntreuungen in der Bürgermeisterei Rötgen (Kr. Monschau) teilt uns jetzt das Bürgermeisteramt Rötgen folgendes mit: „Auf Beschwerden hat eine Nachprüfung der Geschäftsführung auf dem Bürgermeisteramt stattgefunden. Der Bürgermeister, der Gemeindeobersekretär und der Rentmeister haben ihre sofortige Beurlaubung beantragt, die ihnen bewilligt wurde. Der Bürgermeister und der Sekretär sind vom Dienst suspendiert. Das Disziplinarverfahren ist gegen alle drei Beamte eingeleitet. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Ueber die Höhe der noch nicht nachgewiesenen Beträge sind Ermittlungen im Gange. Es handelt sich um den Nachweis von Teilbeträgen, die dem Bürgermeisteramt laufend monatlich von der Kreisverwaltung zugeflossen sind. Diese Mitteilung wird hiermit mit Zustimmung aller Gemeinderatsvertreter und Amtsvertreter, die versammelt sind, der Presse bekanntgegeben, um übertriebenen Gerüchten vorzubeugen.

Aus dem Ruhrbezirk

Liebestragödie am Kanal

Die Geliebte erschossen. — Sich selbst lebensgefährlich verletzt

Abends 7 Uhr spielte sich an der Schleuse 3 am Kanal in Oberhausen-Lirich eine Liebestragödie ab. Der 22jährige, in Essen-Dellwig, Ripphorststraße, wohnhafte Arbeiter Arthur Schwedler tötete durch einen Herzschuß und einen weiteren Brustschuß seine Geliebte, die 17 Jahre alte Lotte Gäbler, Tochter des Schleusenwärters von Schleuse 3. Schwedler hatte mit dem Mädchen kurz vorher dessen elterliche Wohnung verlassen, um mit ihm die Uebungsstunde eines Gesangvereins zu besuchen, in dem beide Mitglied waren. Nachdem Schwedler das Mädchen niedergeschossen hatte, brachte er sich selbst einen Brustschuß mit einer 08-Pistole bei. In schwer verletztem Zustande wurde er dem Marienhospital zugeführt, wo er in Lebensgefahr schwebt. Ueber die Ursache des Verbrechens ist noch nichts bekannt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Duisburg-Hamborn. Um die Tarifsenkung. In der Sitzung des Ausschusses der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Duisburg-Hamborn erklärte sich die Verwaltung bereit, die durch die Notverordnung erzielten Ersparnisse zu einer Senkung der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität zu verwenden. Die angeregte 10%ige Senkung der Gebühren wurde von der Verwaltung als untragbar abgelehnt. Schließlich erklärte die Verwaltung, daß die Tarife für Gas und Wasser sich um je 1 Pfg., für Licht- und Kraftstrom um 0,83 Pfg. je Kilow. ermäßigen. Da die Kosten dieser Preissenkung über die Ersparnisse hinausgehen, entsteht ein ungedeckter Einnahmeausfall von 57 000 RM.

Duisburg-Meiderich. Ein Schüler vom Lastauto zu Tode geschleift. Der 14 Jahre alte Schüler Hans Buschmann aus Meiderich befuhr am Morgen mit seinem Fahrrad die Straße am Nordhafen in Richtung Ruhrort. In der Nähe des Wasserturms der Ver. Stahlwerke kamen aus Richtung Ruhrort zwei Lastkraftwagen mit Anhänger. Als sie in Höhe des Schülers waren, wollte der eine Wagen den anderen überholen. Hierbei wurde der Schüler von dem einen Wagen erfaßt, etwa 8 Meter mitgeschleift und derart schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Wagenführer hatte von dem Unglück nichts bemerkt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Oberhausen. Todessturz mit der Leiter. Am 11. Januar bestieg ein in der Bellenstraße wohnender Steiger a. D. an seinem Hause eine Leiter, um vom Dach des Hauses einen Ball herunterzuholen. Die Leiter rutschte aus und der Mann stürzte zu Boden. Durch den Sturz zog er sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er an deren Folgen jetzt gestorben ist.

Münsterland, Ostwestfalen

Münster. Die Tarifsenkung. Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung stand u. a. auch ein sozialdemokratischer Antrag auf 10%ige Senkung der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität. Seitens der Verwaltung wurde darauf hingewiesen, daß eine Senkung der Tarife in dem beantragten Ausmaße nicht eintreten könne, da bei einer solchen Tarifsenkung das dann entstehende Defizit nur durch neue Steuern zu decken sei. Für die Senkung könnten nur die Ersparnisse aus der 4. Notverordnung in Frage kommen. Man habe sich deshalb entschlossen, für die Monate Januar bis März die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität um je einen Pfennig herabzusetzen. Für die Erwerbslosen und Unterstützungsempfänger sei nach bestimmten Richtlinien eine 10%ige Ermäßigung der Gebühren geschaffen. Der Finanzdezernent, Bürgermeister Schlanstein, teilte noch mit, daß der ungedeckte Fehlbetrag für das Etatsjahr 1931 jetzt 1.225 Mill. RM. betrage.

Paderborn. Brandstifterin täuscht Ueberfall vor. In Thülen wurde eine Haustochter morgens betäubt und mit Stichwunden im Leib von ihren Angehörigen im Bett aufgefunden. Ihre Angabe, von einem Fremden, der durch das Fenster geklettert sei, überfallen worden zu sein, begegnete jedoch starkem Zweifel, so daß eingehende Ermittlungen angestellt wurden. Das Mädchen mußte schließlich zugeben, sich die Wunden selbst beigebracht und auch einen mit Kreolin getränkten Knebel in den Mund gesteckt zu haben, um einen Ueberfall vorzutäuschen. In Verbindung hiermit wurde weiter festgestellt, daß es auch als Verursacherin eines kürzlichen Schadenfeuers bei einem Landwirt in Frage kommt. Auch diese Tat gab das Mädchen zu. Die Motive zu diesen Handlungen sind in Liebeskummer zu erblicken.

Musikalische Funkwoche

Am Sonntag (17.), Montag (18.), und Dienstag (19.) Januar geht Richard Wagners Handlung „Die Walküre" in der funkerprobten, die Aufnahme erleichternden Dreiteilung des Werkes wieder im Westdeutschen Rundfunk in Szene. Die musikalische Leitung hat Dr. Wilhelm Buschkötter, die Spielleitung Dr. Siegfried Anheißer. Den Siegmund singt Hermann Gürtler, die Sieglinde Kläre Hansen, den Hunding Wilh. Strienz, den Wotan Emil Treskow, die Frika Adelheid Wollgarten und die Partie der Brunhilde Henny Trundt. „Die Walküre", der erste Tag des Bühnenfestspieles „Der Ring der Nibelungen", ist am 26. Juni 1870 in München uraufgeführt worden. Wagner plante zuerst nur ein Drama „Siegfried Tod". Später versuchte er dann, die mythischen Grundlagen der nordischen Siegfriedsage in einem gewaltigen dramatischen Bau zu vereinigen, der das Einzelschicksal zum Weltgeschehen steigert und das Ganze von der Erde ins Götterland verlegt. „Rheingold" (Vorspiel). Vor die Darstellung von Siegfrieds Ende mußte ein „junger Siegfried" treten. Die Vorgeschichte seiner Geburt mußte in dem Schicksal des Wälsungenpaares Siegmund und Sieglinde gestaltet werden („Die Walküre"). An Stelle Siegfrieds wurde der Held des ganzen Dramas Wotan.

Am Sonntagvormittag erklingt die Bach-Kantate zum 2. Sonntag nach Epiphanias „Um eine Seufzer, meine Tränen". Im Vesperkonzert am Montag, das vom Südfunk aus Stuttgart übertragen wird, spielt das städtische Orchester Baden-Baden unter Leitung von Karl Aßmus u. a. eine Elsässische Suite von Massenet. Am Dienstagabend geht dem 3. Aufzug der „Walküre" die 9. Volksliederfolge „Des Knaben Wunderhorn" voraus.

Das Vesperkonzert am Mittwoch (20. Januar) unter Leitung von Otto Julius Kühn führt zu Haydn-Mozart-Beethoven. Zum Eingang erklingt Mozarts selten gespielte Ouverture zu der theatralischen Serenade „Ascanio in Alba" von Mozart. Brunhilde Schneider spielt dann ein Cembalokonzert in F-dur von Haydn. Zum Abschluß erklingen drei Stücke aus Beethovens Musik zu Kotzebues Festspiel „Die Ruinen von Athen", die Ouverture, der Tanz der Derwische und der Türkische Marsch, die zum heitersten gehören, was Beethoven überhaupt geschaffen hat. Aus einer bestellten Schauspielmusik erwuchs ihm die Parodie der damals weitverbreiteten und darum auch von Herrn Kotzebue (mit dem Beethoven auch in „König Stefan" zusammentraf) gepflegten Gattung von Griechen- und Türkenstücken und ihrer Musik, eine Parodie, die den Zeitgenossen und Herrn Kotzebue kaum aufgegangen ist, uns aber immer wieder Spaß macht, zumal sie die parodierten Vorbilder und den Anlaß ihrer Entstehung weit überdauert hat.

Am Donnerstag hören wir zur Vesperstunde ein Konzert auf alten Instrumenten, das vom Göhre-Wasowicz-Trio mit Werken von Telemann, Bach, Ariosti und Leclaire bestritten wird. Im ersten Teil des Abendprogramms spielt die Kapelle Leo Eysoldt beliebte Walzer, die auch von H. Eberts amüsantem Intermezzo „Von der Flöte zur Pauke" kurz, aber aufschlußreich unterbrochen werden. Anschließend wird die Reihe „Das Konzert" mit Mozarts Klavierkonzert Nr. 17 G-dur (K. V. 453) mit Walter Braunfels als Solist und Eugen Szenkar als Orchesterleiter fortgeführt, dem die 1. Sinfonie C-dur von Beethoven unter Leitung von Otto Julius Kühn folgt.

Das Mittagskonzert am Freitag der Funkwoche wird vom Orchester arbeitsuchender Musiker beim Arbeitsamt Essen bestritten; das Vesperkonzert bringt in der 8. Folge „Von Tartini bis Strawinski", die Hermann Spitz leitet, zwei Werke (von Beethoven): Variationen über „Reich mir die Hand, mein Leben" und das Septett Es-dur op. 20, vielleicht die köstlichste Schöpfung des jungen Beethoven, das gewissermaßen den Abschluß seiner Jugendepoche darstellt. In dem gemächlich sich wiegenden Menuett kommt wieder Beethovens beweglicher Humor zur Geltung. Das Scherzo ist von sprühender Lebendigkeit und Frische. Wilhelm von Lenz, einer der älteren, aber sehr schätzenswerten Beethovenbiographen, schreibt in einem Werk über „Beethoven und seine Stilanwandlungen", das 1852 in Petersburg erschienen ist: „Das Septett ist vom historischen Standpunkt aus eine überaus kühne Emanzipation der Kammermusik durch die Zusammenstellung der sieben Instrumente zu einem in der Kammer mächtigen Ganzen, durch eine neue Gestaltung des Finale, welche das konzertierende Element eines gegebenen Kammerinstrumentes in der Kadenz, in dem Feuergeiste des ganzen genial gedachten Stückes auf das Anziehendste hervorgeht, ohne deshalb sinfonistisch zu werden durch den Gehalt eines Ganzen, das dermaßen der ganzen Schule vor Beethoven entwachsen ist. Ebenso bewundernswert ist die Verstandesseite des Septetts, die musikalische Oekonomie in jedem Satz, in jedem Instrumente, in den Verhältnissen derselben zueinander. Das herrliche Werk ist gleichsam die Knospe der Sinfonie Beethovens, wie sie eine Zeitlang in der Kammer gehütet werden mußte, bevor sie den Stürmen des Lebens die Stirn bieten durfte". Als Intermezzo im Abendkonzert, das unter Leitung von Leo Eysoldt Bunte Musik zu Gehör bringt, wird die Reihe „Das neue Gedicht in der Musik" mit „Gesängen an Gott", von Joseph Haas nach Versen des rheinischen Dichters Jakob Kneip aus dessen Buch „Bekenntnis" fortgeführt, mit Liedern einer frohen Frömmigkeit, die Ludwig Matern (Tenor) zur Begleitung der Orgel (Hans Hilgers) singt. Richard Weimar spricht die in den Liedern musikalisch erhöhten Verse.

Zum Vesperkonzert am Samstag (23. d. M.) vereinigen sich Arno Schellenberg (Bariton), Walter Schneiderhan (Violine) und Dodja Feldin (Cello) in einem bunten Programm virtuoser und unterhaltsamer Stücke, das am Wochenende besonders erwünscht sein mag.

Diener des Volks zu sein . . .

Der Tag des Reichspräsidenten — Die Einteilung des Tages — Regelmäßigkeit vor allem — Die gerade Linie

Die lebhafte Erörterung der Frage, ob die im Mai ablaufende Amtsperiode des Reichspräsidenten v. Hindenburg verlängert oder eine Neuwahl stattfinden soll, sei Anlaß, das Charakterbild und die Aufgabe des Reichspräsidenten zu beschauen.

Vor allem wird jedem, der sich einmal Gedanken über die An- und Absichten, über die Arbeit und das Leben des Reichspräsidenten macht, auffallen, daß Hindenburg vom ersten Tage an mit Treue und Gewissenhaftigkeit sein Amt versah. Durch alle seine Handlungen wird

eine gerade Linie

gezeichnet, die Linie: Ich habe auf die Verfassung geschworen, ich habe mich verpflichtet,

Diener des Volkes zu sein,

das Interesse des Volksganzen allem anderen voranzustellen. Nicht einmal ist der Reichspräsident sich untreu geworden, nicht in einem Falle kann ihm nachgesagt werden, daß er anders als mit größter Gewissenhaftigkeit seines Amtes waltete. Und diese Festigkeit hat viel dazu beigetragen, eine Stetigkeit deutscher Auffassungen besonders im Auslande vor Augen zu führen. Hindenburg ist nicht nur in Deutschland als der ehrlichste und lauterste Charakter bekannt, sondern über unsere Grenzen hinaus wird er geschätzt und verehrt. Seine Person hat viel dazu beigetragen, die Achtung der Welt vor Deutschland zu heben.

Eine gewisse konservative Einstellung zeigt sich besonders darin, daß

Hindenburg alle Beamten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert übernahm,

und obwohl viele Versuche gemacht wurden, einen oder den anderen zu entfernen, andere Personen in seine nähere Umgebung zu bringen, hat er mit Festigkeit darauf bestanden, daß seine Umgebung keinem Wechsel unterworfen wird. Wir sehen heute noch kurz vor dem Ablauf der Amtsperiode des Reichspräsidenten jene Männer um ihn versammelt, die schon mit Ebert arbeiteten. Dabei hat der Reichspräsident niemals die politische Einstellung des Einzelnen untersucht. Gewiß mag er politisch mit dem Reichspressechef Zechlin, der uns dieser Tage erst in einem Prozeß einiges von seiner Aufgabe erzählte, nicht übereinstimmen. Und dennoch hält dieser wichtige Mann in der Regierung trotz aller Anfeindungen und trotzdem die parteipolitische Umstellung sich im Laufe der Jahre dauernd änderte, alltäglich dem Reichspräsidenten den Informationsvortrag, der Hindenburg über alle Vorgänge in Deutschland und in der Welt unterrichten soll.

Zechlin sagte in dem Prozeß selbst, er glaube behaupten zu können, daß

unser Reichspräsident der bestunterrichtete Präsident aller Länder

sei, so daß er sich ein eigenes Urteil über Menschen und Dinge zu bilden vermöge. Hindenburg legt aber auch großen Wert darauf, sich

selbst ein Urteil

zu bilden. Er lehnt eine einseitige Beeinflussung ab und hat jeden großen Staatsakt nur dann vollzogen, wenn er viele Stimmen hörte und selbst der Ueberzeugung wurde, daß er handeln könne. Diese Gewissenhaftigkeit ist der Grundzug des verehrungswürdigen Charakters des Reichspräsidenten. Viel mag seine militärische Bildung dazu beigetragen haben, daß er

Pünktlichkeit und Pflichttreue allem anderen voranstellt,

daß er nicht nur von allen anderen das fordert, sondern selbst das beste Beispiel gibt.

Ein Tag im Leben des Reichspräsidenten

ist wie der andere. Nur daß andere Fragen, andere Menschen in seinen Sprechstunden auftauchen. Der äußere Rahmen ist unverändert. Trotz seines hohen Alters pflegt Hindenburg täglich um 6 Uhr aufzustehen, zu baden und zu frühstücken. Dabei beginnt bereits seine Zeitungslektüre. Zeitungen aller Richtungen müssen ihm vorgelegt werden. Er sucht sich selbst aus, was er lesen will und er liest alles. Nach dieser Lektüre macht er, wenn das Wetter es nur irgendwie gestattet, in seinem Garten einen Spaziergang und wartet pünktlich um 9.30 Uhr auf seinen Staatssekretär Meißner. Dieser bearbeitet die gesamte Korrespondenz Hindenburgs und hat sie inzwischen durchgesehen und hält darüber Vortrag. Der Reichspräsident läßt sich viele Briefe zur Durchsicht geben, trifft selbst Entscheidungen und hat angeordnet, daß die rein persönlichen Angelegenheiten seinem Sohne zur Bearbeitung überwiesen werden, der ja als Privatsekretär seines Vaters gilt und mit seiner Familie im Dienstgebäude seines Vaters wohnt.

Ebenso pünktlich auf die Minute wird der Reichspressechef gemeldet. Dr. Zechlin gibt — wie schon gesagt — einen eingehenden Bericht über alle politischen, wirtschaftlichen und wichtigen Vorgänge in Deutschland und der ganzen Welt. Er stützt sich dabei zumeist auf die deutsche und Auslandspresse. Sein Vortrag dauert eine Viertel-, oft eine halbe Stunde. Nur eine kurze Pause setzt ein, dann beginnen die offiziellen Empfänge. Mindestens einen Minister empfängt der Reichspräsident täglich. Anschließend kommen die Abordnungen aus allen Gegenden Deutschlands, die keinen Tag ausbleiben und zumeist schriftliche Zustimmung zum Besuch erhalten haben. Um zwei Uhr nimmt Hindenburg das Gabelfrühstück ein. Selten kann das innerhalb der Familie geschehen, zumeist sind Gäste, Minister, Diplomaten, Wirtschaftsführer oder Gelehrte geladen. Nach dem Essen setzen sich die Empfänge fort und dauern bis 6 Uhr. Noch einmal macht der Reichspräsident einen kurzen Spaziergang und erscheint um 7 Uhr umgekleidet zur Hauptmahlzeit.

So liegt hinter ihm ein anstrengender Tag, der an den alten Herrn große Anforderungen stellt, denen er sich bisher aber stets gewachsen zeigte.

Erfindungen, von denen man nichts hört

Zurückgeschraubte Technik — Gekaufte Erfinder — Die verschwundene Konkurrenz — Erfindungen, die auf ihre Zeit warten — Technischer Stillstand?

In Amerika liegt das gegenseitige Versprechen der großen Industriellen vor, keine weitere Technisierung der Betriebe vorzunehmen. Man ist sich aber nicht nur in Amerika darüber klar, daß der heutige Produktionsapparat bereits hinreicht, die Bedürfnisse der gesamten Menschheit zu befriedigen. Wollte man, hat ein bekannter amerikanischer Gelehrter festgestellt, die gesamte technische Neuerung der letzten Jahre im Produktionsprozeß auswerten, so müßten mindestens 750 Prozent aller Arbeiter entlassen werden. Denn alles machen die Maschinen, alles wird auf dem laufenden Bande hergestellt.

Wie in Amerika ist es auch in anderen Ländern. Auch in Deutschland liegen sogar ganz neue Fabriken, die nach den neuesten technischen Errungenschaften aufgebaut und eingerichtet sind, still. Sie sind totes Kapital. Daß man sich zu dieser Maßnahme entschloß, kommt aus der Ueberlegung, es sei unmöglich, den Maschinenpark in Gang zu setzen, weil er Waren ausspeien würde, die nur Rohmaterial verschlingen, sich aber in diesem Umfange nicht absetzen lassen. Schließlich aber hat auch die Preisbildung mitgesprochen. Derartige Fabriken, die fast ganz ohne menschliche Hände produzieren, können selbstverständlich billiger arbeiten. Die Waren müßten im Preise herabgesetzt werden und würden teilweise sogar dem eigenen Unternehmen, das in anderen Fabriken noch nach veraltetem System produziert, schwere Konkurrenz bedeuten.

So kommt die breite Masse der Konsumenten vielfach um die neuesten technischen Errungenschaften. Und wenn bei den Unternehmern auch die Preis- und Absatzfrage für die Drosselung der neuen Fabriken maßgebend war, so wird der Arbeiter die Sache von der anderen Seite ansehen. Er wird erkennen, daß eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit aufgehalten ist. In jeder technischen Neuerung liegt für die Arbeiter eine große Gefahr. Wenn wir heute so viele täglichen Dinge besitzen, die uns unentbehrlich scheinen, haben wir allen Grund zu überlegen, wieviel Arbeiter durch ihre Erfindung und ihre Massenherstellung brotlos geworden sind. Diese Entwicklung aber läßt sich nicht aufhalten. Aufgehalten wird die Anwendung neuer Erfindungen in der Hauptsache von den Industrien, die durch die neuen Erfindungen leiden, vielleicht ganz vernichtet würden.

Wie oft hat man von einer neuen, epochemachenden Erfindung gelesen, um später nichts von ihr zu hören. Es sei nur erinnert an das „ewige Zündholz". Die Erfindung ist tatsächlich gemacht. Als sie bekannt wurde, hieß es, der Zündholztrust habe die Absicht, die Erfindung aufzukaufen, der Erfinder weigere sich aber, er wolle der Menschheit das Leben verbilligen. Weshalb wollte der Zündholztrust das „ewige Zündholz" durchaus besitzen? Nicht, um es selbst zu fabrizieren. Er wollte die Erfindung verschwinden lassen. Und deshalb war ihm jeder Preis niedrig genug. Es muß ihm doch gelungen sein, diese niederschmetternde Konkurrenz zu erwerben, denn seit der Erfindung sind viele Monate vergangen, von dem „ewigen Zündholz", das jeder dem Streichholz vorgezogen hätte, ist nichts mehr zu hören. Vielleicht ist das gut so, denn der ganze Zündholztrust wäre ins Wackeln gekommen, viele Fabriken des großen Kreuger hätten den Betrieb einstellen müssen und viele Hände wären aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet worden, wenn das Zündholz auch bereits nur eine maschinelle Angelegenheit ist.

Wir haben in den letzten Monaten von einer Wunderlampe gehört, die eine große Helle ausstrahlt, die wenig Strom verbraucht, die sich die gemütliche Wohnung, wie die Geschäftsräume erobern sollte. Unbedingt traf die Nachricht zu. Von der Wunderlampe aber ist nichts mehr zu hören. Sicherlich ist diese Erfindung aufgekauft, von welcher Seite weiß man nicht. Entweder von den Glühbirnfabrikanten oder von einem Elektrizitäts-Trust. Beide hatten ein Interesse daran, diese Lampe, die Birnen sparen ließ und die Strom sparen ließ, auszuschalten. Es ist ja kein Geheimnis, daß auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik und der elektrischen Technik zahlreiche Erfindungen vorliegen, die in den Tresors der Truste liegen, weil sie dem Trust zu großen Schaden zugefügt hätten. Elektrizitäts-Trusts verhinderten stets die Auswertung solcher Erfindungen, die Strom sparen konnten, und die Glühbirn-Industrie hat lange Jahre gebraucht, um die neuen Glühbirnen auf den Markt zu bringen, die einmal Strom sparen und sodann eine viel längere Lebensdauer haben.

Wer erinnert sich noch daran, daß es einem deutschen Gelehrten gelungen ist, Sonnenlicht direkt in Elektrizität umzuwandeln. Viel wurde über diese wichtige Erfindung geschrieben. Es wurde errechnet, daß so auf leichte Weise billiger Strom zu erhalten wäre. Von der Erfindung hört man nichts. In welchem Geldschrank mag sie friedlich eingeschlummert sein?

Ueberhaupt: die Zahl jener Erfindungen, die auf eine Auferstehung warten, muß sehr groß sein. Die Erfinder selbst werden ihre richtige Entlohnungen erhalten haben, der technische Fortschritt aber ist ausgelöscht, und wenn nicht eines Tages der Geldschrank geöffnet wird und aus einem Grunde die Erfindung doch ausgewertet werden soll, dann ist es möglich, daß nach vielen, vielen Jahren ein neuer Erfinder den zuletzt erfundenen Gegenstand noch einmal erfindet, aber wie der erste aufgekauft oder als Nachschöpfer, wenn die erste Erfindung ein Patent besitzt, zur Aufgabe seiner Erfindung veranlaßt wird. Man darf nicht überrascht sein, von einer Erfindung zu hören, die sich dann des Plagiats beschuldigen lassen muß. Tatsächlich aber hat der zweite Erfinder nichts von der ersten gewußt, weil sie sicher verwahrt lag und erst ans Tageslicht geholt wurde, als es galt, die neue Gefahr abzuwehren.

Durch die Methode, Erfindungen aus Konkurrenzgründen aus der Welt zu schaffen, sind wir tatsächlich in einen gewissen Stillstand des technischen Fortschritts gekommen. Nur solche Erfindungen können heute noch ihren Weg machen, die etwas ganz Neues darstellen. Wie z. B. das Radio. Es konkurrierte mit keiner bestehenden Einrichtung, es war etwas ganz Neues, es ließ eine ganz neue Industrie entstehen. Und wenn man noch immer an der bereits ziemlich fortgeschrittenen Erfindung des Fernsehens arbeitet, so ist auch hier kein Hindernis, das diese Erfindung aus dem Wege räumen möchte.

Br. Pohl.

Ein urnengrab in Ostpreußen.

Im Kreise Bartenstein in Ostpreußen fand ein Eingesessener eine Urne, welche mit Steinen eingefaßt und mit Asche angefüllt war. Es handelt sich um groben Leichenbrand, der mitsamt dem Behältnis dem Prussia-Museum in Königsberg zugesandt wurde. Der Fund datiert aus der jüngsten Bronzezeit. Nach den näheren Untersuchungen vermutet man in der Nähe der Fundstelle ein Lausitzisches Flachgräberfeld, das ohne Zweifel zu den nördlichsten seiner Art zählt. Ueber die Herkunft der Lausitzer Kultur hat man bereits die verschiedensten Vermutungen gehegt. Durch die ostpreußischen Funde wird man wohl in wissenschaftlichen Kreisen zu neuen Schlüssen gelangen.

Lausanne

Von Dr. Fr. F. Schmit

Die Reparationskonferenz findet in Lausanne statt. Man wird demnach sehr viel von dieser alten und idyllischen Schweizer Stadt sprechen.

Es ist seltsam, wie oft auf einen abseits liegenden Ort die Wahl zu einer weltwichtigen politischen Zusammenkunft fällt. Welche Gründe vorlagen, geradezu Lausanne zu wählen, wird man nicht so leicht feststellen können. Vielleicht, weil Lausanne nicht weit von Genf liegt, das ja den Vorzug hat, den Völkerbund zu beherbergen, vielleicht, weil Lausanne in der französischen Sprachenzone liegt und die Sympathien der Bevölkerung zu Frankreich neigen? Oder vielleicht, weil in Lausanne bereits einmal ein Frieden geschlossen wurde, nämlich am 12. Oktober 1912 der Frieden zwischen Italien und der Türkei. Doch jeder, der es nicht weiß, kann in jedem Lexikon nachlesen, daß es in Lausanne auch eine Irrenanstalt gibt. Friedensort und Irrenanstalt — man könnte zu einigen spitzfindigen Folgerungen kommen, doch gebietet es unser Glaube an die Vernunft der Welt anzunehmen, daß sich im Laufe der Verhandlungen mehr der Vergleich nach der Friedensseite als nach der der Irrenanstalt bieten wird.

Lausanne ist die Hauptstadt des schweizerischen Kantons Waadt, am Fuße des Mont-Jorat, unweit des Genfer Sees, sagt Brockhaus. Das klingt sehr bescheiden. Man kann sich aus dieser sachlichen und kurzen Angabe kein rechtes Bild von der Stadt machen. Aber schon der Hinweis, daß die Stadt in einem beschaulichen Tale liegt, der Mont-Jorat seine jetzt weißen Gipfel dräuend über die Stadt erhebt, daß man mit Leichtigkeit auf einer Drahtseilbahn den Hafen Ouchy erreichen kann, läßt erraten, wie gut es sich hier leben läßt. Tatsächlich hat denn auch Lausanne einen regen Fremdenverkehr und die Zahl der Pensionate für junge Mädchen, die ja sich dort anzusiedeln pflegen, wo sich landwirtschaftliche Schönheit mit gesellschaftlicher Lebenshöhe verbindet, deutet auf ein gesundes Klima, auf einen Wohlstand der Bürger, auf eine gediegene Lebensweise hin. Lausanne ist für den Fremdenverkehr eingerichtet, und auch viele Schweizer haben die Verpflichtung, diese nach Schweizer Verhältnissen große Stadt, die rund 70 000 Einwohner aufweist, zu besuchen, da Lausanne ja das eidgenössische Bundesgericht beherbergt. Daß die Universität, die bekannte Bibliothek, mehrere höhere Schulen der Stadt das Gepräge geben, sei nebenbei erwähnt. Erst in den letzten Jahren ist sie etwas industrialisiert worden, da sich Maschinen-, Tabak- und Schokoladenfabriken angesiedelt haben. Früher lebte hier nur der Weinhandel. Und das deshalb, weil die Umgegend eines der besten Weinbaugebiete der Schweiz ist.

Wer Lausanne besucht, wird sofort Vergleiche mit Genf anstellen müssen. Dort wie hier das Vorherrschen der Gebildeten, der Ton der Wohlerzogenheit. Aber jeder hebt zuerst seine Augen zu der alten, herrlichen Kathedrale auf, die im 13. Jahrhundert erbaut, das kastellartige Schloß überragt, das einst Bischofssitz gewesen ist, jetzt aber als Regierungsgebäude dient. Mehr als 250 Jahre ist an diesem gotischen Kleinode der Schweiz gebaut worden, dessen Hauptturm die Höhe von 107,5 Meter erreicht.

Es gibt nun ein altes und ein neues Lausanne. Im neuen Teil haben sich die wohlhabenden Bürger, die vielen Rentner, Pensionate, viele Ausländer angesiedelt; die alten Straßen indessen sind eng und steil, aber malerisch, anheimelnd. Das tiefe Tal des Flonflusses trennt die Stadtteile St. Francois und St. Laurent, die von dem großartigen Viadukt Grand Pont verbunden werden.

Die französische Sprache herrscht vor, in den zahlreichen Hotels und Logierhäusern aber begegnet man einem internationalen Publikum. In diesem Jahre leidet auch Lausanne unter den Verhältnissen, da der Fremdenzustrom nur gering war. Um so freudiger wird die Stadt es begrüßen, jetzt der Mittelpunkt einer der wichtigsten Konferenzen zu sein. Es kehren ja nicht nur die zahlreichen Delegierten ein, sondern die vielen Pressevertreter, der übliche diplomatische Troß, die sogenannten Schlachtenbummler. Alle werden leicht in Lausanne Unterkunft finden. Und da dort der Frühling ziemlich früh einkehrt, ist es möglich, wenn die Konferenz sich etliche Wochen hinzieht, was wohl anzunehmen ist, daß die ersten milden Lüfte die Fremden umwehen und das erste leise Sprießen um Lausanne die Fremden belehrt, wie herrlich es hier erst in der Höhe des Frühlings sein muß. Gewadezu am Frühlingsanfang entwickelt die Natur ihre faszinierende Pracht, die gepflegten Gärten und Anlagen, die bewaldeten Anhöhen, die Weinberge, der aus der Ferne blau schimmernde Genfer See, das sind Naturseltenheiten, die zu schauen lohnt.

Zehn Kometen kommen

Ein ereignisreiches Jahr in der Astronomie

Wie sich aus einer fachwissenschaftlichen, bisher dem Laienpublikum noch nicht zugänglich gemachten Zusammenstellung ergibt, wird das Jahr 1932 einen Kometenreichtum aufweisen, der größer ist als irgendwann zuvor. Man rechnet mit dem Erscheinen von neun oder wahrscheinlich sogar zehn Kometen, von denen allerdings nur einer mit dem bloßen Auge wahrgenommen werden kann, nämlich der sogenannte Templesche Komet, durch den man auch im November die Meteorstürze verursacht glaubt; er wurde nur ein einziges Mal vorher beobachtet, obwohl er schon etwa 500 Jahre lang den Bereich der Erde schneidet.

Der erste Komet des Jahres 1932 wird gerade in diesen Tagen von den Astronomen am nächtlichen Himmel gesucht. Man hat ihn zuerst im Jahre 1918 beobachtet und seither nicht mehr. Dann kommt eine lange Pause. Erst zwischen dem 6. und 22. Juli wird ein anderer Komet zu sehen sein.

Das größte Interesse wird unzweifelhaft der Templesche Komet finden. Seit mehr als 60 Jahren ist er unablässig Gegenstand von Berechnungen und Untersuchungen gewesen, an denen vor allem der Präsident der Englischen Astronomischen Gesellschaft, Dr. A. C. D. Crommelin, hervorragend beteiligt war. Der Astronom Leverrier hat seine Berechnung bis zum Jahre 126 n. Chr. zurückgeführt. Damals dürfte der Templesche Komet in den Bereich des Solarsystems eingetreten sein. Bestätigen sich in diesem Jahre die astronomischen Berechnungen, dann können die Astronomen für sich einen schönen Erfolg buchen. Die genauen Aufzeichnungen über diesen Kometen laufen bis 1366 zurück. Sämtliche Zeitbestimmungen aber von 126 bis 1366 und dann wieder fortlaufend bis 1932 können erst durch das diesjährige Erscheinen bestätigt werden. Dann wird es auch möglich sein, die Herkunft dieses Kometen, der irgendwie mit dem Uranus in Beziehung gestanden hat, zu erklären.

Obwohl gleich eine Schar von zehn Kometen unser Sonnensystem durchschneidet, ist kaum zu erwarten, daß die in früheren Jahren übliche Kometenfurcht eine Auferstehung erlebt. Außerdem kommt keiner der zehn Kometen so nahe an die Erde heran, daß diese gefährdet werden könnte. Immerhin beginnen jetzt schon Scharlatane von einem kommenden Weltuntergang zu sprechen. Vor allem in England sowie in Kalifornien bilden sich Sekten, die mit dem Neujahrstag Bußübungen begannen, um „seelisch gerüstet zu sein, wenn der Tag des Weltunterganges komme".

Das Laienpublikum hat für die ganzen diesjährigen Kometen kaum Interesse, dafür ein um so stärkeres die Fachwissenschaft.

Agrarpolitik im Reichskabinett

Die Butterzollvorlage

Wie wir erfahren, ist eine Sitzung des **Reichskabinetts** auf Freitag nachmittag 16 Uhr angesetzt. Neben den laufenden politischen Fragen, zu denen in erster Linie die Reichspräsidentenwahl und die internationalen Konferenzen gehören dürften, stehen vor allem **landwirtschaftliche Fragen** auf der Tagesordnung, deren

grundsätzliche handelspolitische Bedeutung

sich auch aus der Rundfunkrede des Ministerialdirektors **Posse** erkennen ließ.

Der Hauptpunkt dieses Teiles der Tagesordnung ist, wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau" mitteilt, eine Vorlage des Reichsernährungsministers auf Erhöhung des Butterzolles. Bei Einführung des Zolles von 25 Mark je Zentner wurde seinerzeit ein Butterpreis von über 140 Mark als angemessen im Verhältnis zu den Erzeugungskosten angesehen, während der heutige Butterpreis von 97 Mark ohne Zollerhöhung noch weiter sinkende Tendenz hat, weil sich die Währungsentwicklungen und die verstärkten Ueberschußzufuhren aus Uebersee noch nicht voll ausgewirkt haben und zudem im Frühjahr die saisonmäßig übliche „Milchschwemme" bevorsteht. Ein Ausgleich gegenüber dieser Entwicklung wäre etwa bei einem

Zoll von 75 Mark

je Zentner zu erwarten. Auch dabei wäre dafür Vorsorge zu treffen, daß bei weiterer Währungsentwertung im Ausland neue Dumpingeinfuhren selbsttätig abgewendet werden können. In vollem Umfange wird sich die Butterzollerhöhung wegen des an Finnland zugestandenen und im Wege der Meistbegünstigung auch anderen Einfuhrländern zugute kommenden Kontingents von 5000 Tonnen ohnehin nicht auswirken können.

Ob auch in derselben Kabinettssitzung die

Neuregelung des Düngemittelbezuges

für die Landwirtschaft erledigt werden kann, steht nach der gleichen Quelle noch nicht fest. Es handelt sich um Düngemittel **im Werte von 300 Millionen RM.**, widrigenfalls mit einem **Ernterückgang bis zu einem Drittel** zu rechnen wäre. Das gleiche gilt für die

Saatgutversorgung der Landwirtschaft,

wenn es sich hier auch um erheblich geringere Beträge handelt. Zur Erwägung stehen bisher unter gegenseitiger Ergänzung zwei Wege: Die Bereitstellung einer Ausfallbürgschaft für einen Teil der unter öffentlicher Kontrolle jetzt noch zu liefernden und in den Boden zu bringenden Düngemittel und die Vorberechtigung der neu entstehenden Düngerkredite im gleichen Verhältnis, wie die der Steuerschulden.

Ein Schritt Amerikas bei der belgischen Regierung

Im Staatsdepartement zu Washington wurde am Donnerstag mitgeteilt, daß die belgische Regierung der amerikanischen Regierung wegen der Presseangriffe gegen Amerika ihr Bedauern ausgedrückt habe. Diesem Schritt war ein Besuch des amerikanischen Botschafters Gibson beim belgischen Außenminister Hymans vorausgegangen.

Gibson hatte Beschwerde darüber geführt, daß die in französischer Sprache erscheinenden belgischen Blätter die Vereinigten Staaten offenbar planmäßig verunglimpften, was um so unverständlicher sei, als Amerika sich Belgien gegenüber stets hilfsbereit gezeigt habe. Die belgische Presse habe Ausdrücke wie z. B. Shylock gebraucht und sogar persönliche Angriffe auf Hoover veröffentlicht.

Kleine polit. Nachrichten

Curtius nicht Generaldirektor beim Pleß-Konzern

Die in einem Teil der Presse umlaufende Nachricht, der frühere Reichsaußenminister Dr. Curtius werde als Generaldirektor in den Pleß-Konzern eintreten, ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unzutreffend. Dr. Curtius wird lediglich als Nachfolger des Generaldirektors von der Porten Vorsitzender des Gläubigerrates beim Pleß-Konzern.

Landtagswahlen in Dessau vor dem 20. Mai

Das anhaltische Staatsministerium teilt mit, daß die Landtagswahlen noch vor dem Ende der am 20. Mai ablaufenden Wahlperiode stattfinden werden.

15 Monate Gefängnis für bewaffnete Funktionäre

Das Wuppertaler Schöffengericht verurteilte die fünf am 5. Januar in Barmen verhafteten kommunistischen Funktionäre wegen verbotenen Waffenbesitzes zu je drei Monaten Gefängnis. Wie seinerzeit berichtet, waren die Funktionäre in den frühen Morgenstunden festgenommen worden. Vier von ihnen trugen eine, der fünfte zwei Pistolen bei sich. Da zur Zeit der Verhaftung Ansammlungen und Ausschreitungen nicht stattfanden, schenkte das Gericht der Behauptung der Angeklagten, daß sie mit den Revolvern auf dem Wege zu einem Steinbruch zum Uebungsschießen gewesen seien, Glauben.

Versteigerung der Kisten der Erzberger-Mörder in Budapest

24 Kisten und Koffer, die die wegen Ermordung Erzbergers nach Ungarn geflüchteten Förster-Schulze und Tillessen einem Budapester Lagerhaus in Verwahrung gegeben hatten, wurden nach einer Meldung des Blattes „Az Est" jetzt versteigert, da die Lagergebühren nicht bezahlt worden waren. Eine der Kisten war vollgestopft mit Milliarden Banknoten aus der Inflationszeit, zwei weitere waren mit Zigaretten und Tabak gefüllt, andere Kisten enthielten Lebensmittel und Hausrat. Irgendwelche aufschlußreiche Papiere wurden nicht gefunden. Der Inhalt der Kisten wurde von einem Transportunternehmen um 400 Pengö erworben. Er wird zum Teil eingestampft, zum Teil auf dem Trödelmarkt verkauft werden.

Selbstmord eines Politikers

Der Geschäftsführer der deutschnationalen Fraktion im Berliner Rathaus, Kirchner, hat sich Donnerstag nachmittag erschossen. Das Motiv der Tat scheint in zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen zu liegen.

Die Entschädigung für die ehemaligen deutschen Gutsbesitzer in Estland

Von den zuständigen estnischen Ministern und den Bevollmächtigten der Mehrzahl der durch die estnische Agrargesetzgebung geschädigten deutschen Gutsbesitzer war am 19. 12. 1931 in Reval ein Vertrag zur Regelung der Entschädigungsfrage abgeschlossen worden, der am 13. Januar von der estnischen Regierung bestätigt wurde; am gleichen Tage hat die deutsche Regierung ihr Einverständnis mit der Vereinbarung erklärt. Damit ist der Vertrag in Kraft getreten. Die ehemaligen Gutsbesitzer erhalten eine Entschädigung im Werte von etwa vier Millionen Reichsmark, die ihnen teils in bar, teils durch Waldparzellen mit einer gewährleisteten Holzmasse zukommt.

Letzte Drahtnachrichten

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten

Reichspräsident **von Hindenburg** empfing am Donnerstag nachmittag den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag.

Das Zentrum berät über die politische Lage

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei und die in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsvorstände der Reichstagsfraktion und der preußischen Landtagsfraktion traten unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Kaas am Donnerstag in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in der eine eingehende Aussprache über die politische Lage stattfand. Die Aussprache ergab eine völlig einheitliche Auffassung der Parteiinstanzen.

Die Waffen- und Sprengstoff-Funde in Hagen

Bisher 4 Kommunisten festgenommen

Zu den großen Waffen- und Sprengstoffunden in Hagen wird uns auf Anfrage bei der politischen Abteilung Ia des Polizeipräsidiums Hagen durch den Kriminalkommissar Schmitz, dem die Aufdeckung der Funde gelungen ist, noch ergänzend mitgeteilt, daß die Verhafteten sämtlich der Terrorgruppe der KPD. angehören. Bisher sind vier Personen festgenommen worden, davon ein älterer Mann von 55 Jahren und drei jüngere im Alter von 30—33 Jahren. Einige von diesen sind bereits einschlägig vorbestraft. Die Nachforschungen der Polizei auf weitere Mittäter werden fortgesetzt.

Noch keine Entscheidung Briands

Ueber die einstündige Besprechung Lavals mit Briand veröffentlicht das französische Ministerpräsidium am Donnerstagabend eine Verlautbarung. Daraus geht hervor, daß Briand den Wert des Angebots der Vertretung Frankreichs beim Völkerbund vollkommen anerkannt habe, jedoch vorläufig keine Entscheidung fällen wolle, da er sich mit seinen juristischen und diplomatischen Mitarbeitern noch zu beraten wünsche.

England und Lausanne

Wichtige Verhandlungen Beneduces in London

Das **englische Kabinett** erörterte am Donnerstag wiederum in einer Vollsitzung die **Tributfrage** und die Vorbereitungen für die **Lausanner Konferenz.** Endgültige Beschlüsse wurden auch jetzt noch nicht gefaßt. Zunächst will die Regierung die **Verhandlungen zwischen den englischen und italienischen Finanzsachverständigen abwarten,** die am Freitag in London stattfinden. Zu diesem Zweck hat sich der italienische Finanzsachverständige **Beneduce nach London** begeben. Den Verhandlungen mißt man im Hinblick auf die letzten Mussolini-Artikel in der italienischen Presse eine erhebliche Bedeutung bei, ganz besonders soweit die Beratungen über die mögliche Haltung Amerikas in Frage kommen.

Aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet ferner, daß der **französische Plan,** die **ungeschützten Tributzahlungen** durch **deutsche Eisenbahnbons** abzudecken, **in London als „tot" betrachtet** wird. Die englische Regierung habe diesen Plan niemals angenommen und die dagegen erhobenen Bedenken seien so schwerwiegender Natur für die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft, daß man diesen Weg nicht für gangbar halte.

Endlich glauben politische Kreise zu wissen, daß der Plan der City, wonach die Lausanner Konferenz **zunächst nur eine Ausdehnung des Tributmoratoriums** beschließen und dann in einigen Monaten nach Klärung der inneren Lage in Deutschland und Frankreich — vielleicht auch in Amerika — Verhandlungen über eine endgültige Lösung des Problems der Regierungsschulden aufgenommen werden sollen, jetzt die Gunst des Kabinetts gefunden habe, denn er sei zunächst ohne große Schwierigkeiten für England, Frankreich und Deutschland (?) annehmbar und umgehe die umstrittene Frage eines längeren Moratoriums.

Piet van Kempen-Pijnenburg siegten

Rausch-Hürtgen Zweite — Dortmunds Sechstagerennen

Mit dem Siege des holländischen Paares van Kempen-Pijnenburg schloß das diesjährige Dortmunder Sechstagerennen ab.

Der Sechstagekönig Piet van Kempen konnte damit seinen 20. Sieg feiern

und hat sich, da er in letzter Zeit nicht mehr so gewaltig hervorgetreten ist, wieder in den Vordergrund des internationalen Sechstagesportes gestellt. Die Holländer fuhren nicht nur klug, sondern auch mit einiger Sicherung, was man diesmal etwas merkte. Rausch-Hürtgen belegten den zweiten Platz vor den Belgiern Charlier-Deneef, die mit ihnen eine Runde zurücklagen. An vierter Stelle lagen Kroll-Maidorn mit zwei Runden Rückstand vor Dülberg-Tietz, die mit Wambst-Broccardo drei Runden zurück endeten. In der

letzten Stunde

wurden 20 Spurts ausgefahren. Nach dem zweiten Spurt setzte eine Jagd ein, die von Tietz inszeniert wurde. Mit Dülberg gewann er zusammen eine Runde dem Felde ab. Dann wurden auch die übrigen Paare lebendig. Fast das ganze Feld konnte sich noch einen Rundengewinn sichern, wodurch sich natürlich der Stand nicht änderte. Rausch-Hürtgen, Kroll-Maidorn, Pijnenburg-van Kempen, Rieger-Schenk, Charlier-Deneef, Pützfeld-Meyer, Manthey-Oszmella und Vopel-Korsmeier kamen einmal während dieser Jagd um die Bahn. Also nur Broccardo-Wambst verschonten die Zuschauer vor einem Rundengewinn.

Die Spurtsieger

der letzten Stunde hießen: Maidorn, Dülberg, van Kempen, Oszmella, Pijnenburg, van Kempen, Pijnenburg, Pützfeld, Pijnenburg, van Kempen, Deneef, van Kempen, Pijnenburg, van Kempen, Oszmella, van Kempen, van Kempen, van Kempen. Piet schoß also wiedereinmal den Vogel ab, da ihm der Sieg so sicher war, kann sich jeder denken, daß er die letzte Kraft in einige Tribünenspurts legte. Insgesamt wurden 3599,4 Kilometer in den 145 Stunden zurückgelegt. Trotz der schlechten Zeiten konnte die Westfalenhalle drei ausverkaufte Häuser aufweisen, sodaß auch diesmal das große Rennen Westfalens und des Rheinlandes ein Geschäft gewesen sein muß.

Der Schlußstand

war: Sieger: Piet van Kempen-Jan Pijnenburg 458 Punkte; **eine Runde zurück:** 2. Rausch-Hürtgen 278 Punkte; 3. Charlier-Deneef 164 Punkte; **zwei Runden zurück:** 4. Kroll-Maidorn 126 P.; **drei Runden zurück:** 5. Dülberg-Tietz 158 P.; 6. Wambst-Broccardo 58 Punkte; **fünf Runden zurück:** 7. Rieger-Schenk 134 Punkte; **sieben Runden zurück:** 8. Manthey-Oszmella 267 P.; 9. Pützfeld-Meyer 158 Punkte; **acht Runden zurück:** 10. Vopel-Korsmeier 158 Punkte

*

Am letzten Abend gegen 19 Uhr gab, das sei nachträglich bemerkt, der unermüdliche Dortmunder Fahrer Göbel das Rennen plötzlich auf. Göbel hatte sich nämlich vor einigen Tagen beim Sattelbruch eine Verletzung zugezogen und außerdem erlitt er bei dem Sturz am Mittwoch eine leichte Rippenquetschung. Die Verletzungen zwangen schließlich den Dortmunder, das Rennen aufzustecken. Sein Partner Adolf Schön aus Wiesbaden absolvierte noch einige Runden und schied ebenfalls aus.

Der Favag-Prozeß

Zu Beginn der Donnerstagverhandlung des Favag-Prozesses gab der **Erste Staatsanwalt** zu dem **Beweisantrag der Verteidigung Sauerbreys** die Erklärung ab, daß die vorgebrachten Behauptungen bereits in der Voruntersuchung eingehend geprüft worden seien und daß die Beweiserhebungen, die darüber stattgefunden hätten, deren völlige Haltlosigkeit ergeben hätten. Die Staatsanwaltschaft mache jedoch **keinerlei Einwendungen** gegen die Erhebung der angebotenen Beweise geltend, da diese zum mindesten für die Strafbemessung als erheblich gewertet werden müsse. Die Oeffentlichkeit und diejenigen Personen, die in dem Beweisantrage angegriffen seien, hätten ein großes Interesse daran, daß die Beweisfragen nunmehr öffentlich zur Erörterung gestellt würden.

Demgegenüber stellte der **Verteidiger Sauerbreys** fest, daß sich bei den Akten Unterlagen von Provisionsversprechungen befänden und daß aus den Akten hervorgehe, daß **tatsächlich Auszahlungen stattgefunden** hätten. Diese Tatsachen stünden in diametralem Gegensatz zu den gestrigen Erklärungen des früheren Staatsbankpräsidenten Löb. Wesentlich sei jedoch, daß auch Becker zu den Beweisanträgen vernommen werden müsse.

Im Verlauf der Verhandlungen verkündete der Vorsitzende den **Gerichtsbeschluß, in die Beweisaufnahme einzutreten.** Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht ferner, durch den **Gerichts- und Gefängnisarzt** ermitteln zu lassen, ob der **Gesundheitszustand Beckers** dessen Vernehmung als Zeugen ermögliche.

Dann wurde eine ganze Reihe von Zeugen zu den **Geschäften mit dem Kahn-Konzern** vernommen, deren Aussagen der Klarlegung der Frage der **Prämienberechnung** dienten. So führte der Versicherungsangestellte der Richard Lahn G. m. b. H., **Ullrich,** genauere Ziffern über die Prämienbehandlung an. Danach seien in den Jahren 1925-29 für die Sachversicherung bei der Favag zusammen gegen 81 000 Mark gezahlt worden. Der Zeuge **Limberg** wies darauf hin, daß die Verhandlungen mit **Kirschbaum** sehr schwierig gewesen seien, da er kaum Zeit gefunden hätte, die Dinge bis zu Ende durchzusprechen. Kirschbaum habe im Interesse seiner Gesellschaft oft sehr harte Bedingungen gestellt.

Sodann erstattete der Sachverständige **Dr. Apelt** ein Gutachten über die Gestehungskosten der Neubauten, die die Malakoff- und Antonia-Gesellschaften errichtet hatten.

Dr. Kirschbaum gab noch erläuternde Erklärungen zu einzelnen Avalgesellschaften. Aus seinen Aussagen ging erneut hervor, wie stark sein **Abhängigkeitsverhältnis Dumcke gegenüber** war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch dann nachgegeben hätte, wenn Dumcke seine Autorität dazu ausgenützt hätte, um eine strafbare Handlung von ihm zu verlangen, erklärte Kirschbaum: „Dann hätte ich mich geweigert und gesagt, er möge dies Geschäft aus der Kautionsabteilung herausnehmen und es allein machen."

Die Verhandlung wurde sodann auf Freitag vertagt.

Der Calmette-Prozeß

Schluß der Beweisaufnahme

In der Donnerstagsverhandlung in Lübeck überreichte der **Verteidiger Dr. Altstädts** dem Gericht eine Mitteilung des Pasteur-Instituts, nach der **insgesamt 405 466 Säuglinge** in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 31. Dezember 1931 **mit dem Calmette-Mittel gefüttert** worden sind. Der **Vorsitzende** richtet an die Angeklagten Professor Deycke und Dr. Altstädt die Frage, ob ihnen bekannt gewesen sei, daß Professor Calmette in den Annalen des Instituts Pasteur vom Jahre 1927 ein Speziallaboratorium für die Herstellung des BCG. forderte. **Dr. Altstädt** erwiderte darauf, ihm sei diese Forderung bekannt gewesen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellte **Dr. Gießner** den Antrag, Dr. Reschke-Berlin, Dr. Prausnitz-Breslau und evtl. Prof. Guerin vom Pasteur-Institut als Zeugen zu hören, und zwar zu folgendem Punkt: Der japanische Tuberkuloseforscher Prof. Watanabe hat erklärt, er hätte einen Brief von Professor Guerin erhalten, in dem dieser sage, **Bedingung für die Fortzüchtung** der BCG-Kulturen sei die **Verwendung flüssiger Nährböden.** In allen Fällen, in denen Tuberkuloseforscher das Pasteur-Institut aufsuchten, sei ausdrücklich stets erklärt worden, daß andere Nährböden nicht in Frage kämen. Dieses habe Professor Guerin bereits 1926 Dr. Prausnitz, der fünfmal im Pasteur-Institut war und das BCG-Verfahren an Breslauer Kindern aus tuberkulösem Milieu anwandte, gegenüber ausdrücklich betont.

Oberstaatsanwalt **Dr. Lienau** erhob keine Einwendungen gegen diesen Beweisantrag, aber **Dr. Ihde,** der Verteidiger Professor Deyckes, führte dazu aus: Was die Angeklagten in diesem Prozeß in den drei Monaten, die die Verhandlungen dauern, ertragen haben, geht weit über das hinaus, was je ein Mensch zu erleiden hatte. **Es besteht die ernste Gefahr, daß Professor Deycke eines Tages erkrankt.** Schon heute morgen hat er mir gesagt, er sei bald am Ende. Die Annahme dieses Beweisantrages würde eine weitere Hinausschiebung des Prozesses bedeuten, und ich bitte deshalb um Ablehnung.

Professor **Deycke** erklärte, die Antwort Professor Guerins an Watanabe sei in einem Privatbrief an den japanischen Forscher gerichtet worden. Dieser Brief sei aber erst nach dem Unglück in Lübeck veröffentlicht worden.

Studienrat **Lötsch** übersetzte dann die Angaben Calmettes über ein Speziallaboratorium. Es wird darin gesagt, daß man keine menschlichen Tuberkelbazillen oder andere Bazillen in diesen Raum bringen dürfe und die Instrumente, die man bei der Züchtung des BCG verwende, ausschließlich diesem Zweck vorbehalten müsse.

Es wurden dann noch **Dr. Nelcker** und der Leichendiener **Wehrend** zu der Verwechslung der Leichenteile des Kindes Neuner vernommen, aber auch diese Vernehmung ergab keine Klarheit darüber, wie die Verwechslung zustande gekommen ist. Frl. **Richelsen,** die dann vernommen wurde, und die dem Untersuchungsausschuß der Lübecker Bürgerschaft angehörte, erklärte, sie habe den Eindruck gehabt, daß Prof. Klotz auch nach der Sitzung des Gesundheitsrates im November 1929 annahm, die Fütterung sollte nur bei Kindern aus tuberkulösem Milieu angewendet werden. Weiter habe sie den Eindruck gehabt, daß Professor Klotz vor dem Unglück wußte, daß das Verfahren allgemein durchgeführt werden sollte.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung im Calmette-Prozeß am Nachmittag gab der Vorsitzende bekannt, daß das Gericht **sämtliche von den Nebenklägern gestellten Beweisanträge abgelehnt** hat. Der Vorsitzende fuhr fort: Hiermit **schließe ich die Beweisaufnahme** und unterbreche die Sitzung bis Montag vormittag. Dann werde ich der Staatsanwaltschaft das Wort zu ihren Ausführungen geben.

Wieder ein großer Erfolg!

Schon heute bringt die **Lichtburg**

nach kürzlich erfolgter Uraufführung in Berlin:



Ein **Groß - Tonfilm** nach der **Operette von Johann Strauß.**

Die Darsteller:

Adele — **Anny Ondra;** Eisenstein — **Georg Alexander;** Der Prinz — **Ivan Petrovich;** Der Großherzog — Jaro Fürth; Der Gefängnisdirektor — Hans Junkermann; Frosch, der Gefängnisdiener — **Karl Ettinger.**

Im Beiprogramm:

Ufa-Tonwoche. **Der Liebessekretär.**

Das Programm kann nur bis einschl. Dienstag gezeigt werden



Achtung! Getreu unserem Prinzip, dem werten Publikum auch schöne **Kultur- u. Reisefilme** zu zeigen, finden am **Mittwoch,** dem 20. Januar, nachmittags 4 u. abends 8,30 Uhr

2 Sondervorstellungen

statt:

Mit dem Schnelldampfer **„Cap Arcona"** nach Südamerika! **Begleitvortrag** von Kapitän Herbert-Hamburg, dem bekannten Sprecher des Hafenkonzertes im Rundfunk.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Koch am Markt.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule** Lehrpläne

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist. frei

Zwangsversteigerung

Samstag, den 16. Januar 1932, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Borgeln beim Wirt Jaspert:

1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Plüschsessel, 1 Plüschsofa, 2 Oefen, 2 Bettstellen, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Teppich, eine Nähmaschine (Gritzner), 1 Schnellwage, 1 Theke, 3 Oelbehälter, 2 Essigbehälter, drei Ladenregale und 1 Kaffeebehälter,

ferner um 12.30 Uhr in Katrop an Ort und Stelle (Versammlung der Käufer Mitte-Dorf)

1 Räucherschrank und 2 Mastferkel,

ferner um 15,30 Uhr in Hultrop beim Wirt Northoff:

2 gr. Schweine, 1 Rind, 1 Kalb, 1 Sau, 3 kl. Schweine, 2 Kühe, 1 Dogkart u. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.

Soest, den 14. Januar 1932.

Bräutigam, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1931.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1931 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, od. in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. 1. 1931 oder an dem in das Kalenderjahr 1930 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1931, am Tage der Gründung — den Betrag von 3000 Rm. überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38 in der Zeit vom 18. bis zum 30. Januar 1932 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden von den Aemtern des Kreises zugestellt. Sie können ferner von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke von den Aemtern während der Dienststunden abgegeben.

Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des unterzeichneten Gewerbesteuerausschusses, Kreishaus, Zimmer Nr. 19, gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrags auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Soest, den 8. Januar 1932.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk des Kreises Soest.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen, 4,30 Uhr, entschlief sanft, nach langer, schwerer Krankheit, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Leifert

im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinr. Rocholl.

Ostönnen, Hilden, Lippstadt, Herscheid, den 14. Januar 1932.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. 1. 1932, nachmittags 3,30 Uhr, vom Hause aus statt.

2 Zimmerwohnung gesucht.

Angeb. unter Nr. 307 an die Geschst. d. Bl.

Klavier

Stimmungen u. Reparaturen

nur von bewährtem Fachmann prompt u. preiswert

Otto Dahlhoff

Soest

Fernruf 298

Marktstraße 21



Verkaufe am Samstag morgen von 8 Uhr ab an der Viehrampe am Gasthof Budde eine Anzahl frischangelieferte

Ferkel

zu mäßigen Preisen.

Kreikenberg,

Lütgen-Grandweg

Telefon 226.

TEMPEL Wicht Ruf 294 Ulrichertraße

Empfehle Samstag prima Ochsen- u. Schweinefleisch.

Arnsbergerstr. 3.

Suche

Geschäftshaus, Wirtschaft oder kleine Landwirtschaft, umgehend zu kaufen.

Offerten an d. Gesch. ds. Bl. unter Nr. 308

3%

iges Geld, unkündbar Lebensversicherungsschutz

4%

Tilgung!

Bez. Direktion Soest

H. Hüttermann, Siegefridstr. 9, Tel 245

Sprechst. von 9—1 Uhr täglich auch **Sonntags.**

Rückporto erbeten

Ostönnen: Montags v. 9—1 Uhr bei Sievert.



Artillerie-Verein

Generalversammlu

am 16. ds. Mts., 20 Uhr im Vereins-Hei

Tages-Ordnung:

Vorstandswahl.

Wahl der Delegiert

Ueberreichung v Ehrenabzeichen

Gedenken d. Reich gründung.

Um zahlreich. Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Einen Posten farbi

Damen-Spangenschuhe

(auch Pumps), zu de außergewöhnlich bi gen Preis von

6,90 Mark abzugeben.

(Früherer Preis 15-24

Nur solange Vorr reicht.

Schuhhaus

Friedr. Lange, Jakobi

HASEN

auch zerlegt

empfiehlt

A. KLEE.

DUNLOP

Preisabbau um 25%

und mehr auf bisherige Listenpreise!

Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler!

Trotz Preissenkung: Dunlop-Reifen besser denn je!

Güte Fahrt 1932

Lieferung nur an anerkannte Händler

RUBIK